Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

Wilhelmshavener Kurier. 1931-1945
10 (1940)

24.5.1940 (No. 120)

urn:nbn:de:gbv:45:1-1413551

Visual Library

Wilhelmshavener

Kurier

Einzelpreis 10 Pfennig

Parteiamtliche Tageszeitung der NSDAP. und Nachrichtenblatt der Deutschen Arbeitsfront für Wilhelmshaven

Alleiniges Amtsblatt der Stadt und des Polizeipräsidenten Wilhelmshaven, amtliches Verkündungsblatt der Marine, der staatlichen und Gemeindebehörden des alten Amtes Jever (Gemeinden Stadt Jever, Kniphausen, Minsen, Oestringen, Wangerland und Wangerooge) sowie der Amtsgerichte Jever und Wilhelmshaven

Anzeigenpreise: Grundpreis für die 22 mm breite Millimeter-Zeile im Anzeigenteil 7,5 Rpfg. (Nachlaß nach Preisliste 9), für die 69 mm breite Millimeterzeile im Textteil 30 Rpfg. Ermäßigter Grundpreis für amtliche Anzeigen 6,4 Rpfg., für Familienanzeigen 6 Rpfg. Einspaltige „Kleinanzeigen" das Wort 6 Rpfg., jedes halbfette Wort 12 Rpfg. — Bezugspreise: Monatlich 1,90 RM., zuzüglich 30 Rpfg. Botenlohn. Postbezug 2,— RM. (einschließlich 18,6 Rpfg. Postzeitungsgebühr), zuzüglich 0.36 RM. Bestellgeld. — Einzelpreis: 10 Rpfg. — Fernsprechanschlüsse Wilhelmshaven Nrn. 1841 und 1842 Nach 19 Uhr: 1843 und 1844. Geschäftsstelle Jever 524.

Nr. 120 | Wilhelmshaven, Freitag, den 24. Mai 1940 | 10. Jahrgang

Vormarsch auf Calais – Bomben auf Dover

Zange von Eisen und Feuer

Nach der gigantischen Umfassung der feindlichen Heeresmassen ist jetzt die Niederringung des verzweifelt kämpfenden Feindes im Gange — Die Augen der ganzen Welt auf die gewaltige Umklammerungsaktion und die erbitterten Kämpfe innerhalb des immer enger werdenden Ringes gerichtet

Feindliche Ausbruchsversuche überall zurückgewiesen

Neue Erfolge der Luftwaffe an der Kanalküste – Tollkühne Schnellboote versenkten Zerstörer – Bei Narvik Schlachtkreuzer schwer getroffen

Führerhauptquartier, 24. Mai

Das Oberkommando der Wehrmacht gab gestern bekannt:

In Flandern gewinnt unser Angriff über die Schelde gegenüber starkem feindlichen Widerstand langsam Boden. Bei Valenciennes ist der Kampf noch im Gange. Das Waldgelände von Mormal, südostwärts Valenciennes, in dem französische Kräfte Zuflucht gesucht hatten, wurde gesäubert.

Auch gestern wurden Ausbruchsversuche feindlicher Panzerkräfte bei Cambrai in Zusammenwirken zwischen Heer und Luftwaffe unter schweren Verlusten für den Gegner abgewiesen.

Im westlichen Artois sind deutsche Truppen aus dem Durchbruchskeil heraus im Vorgehen nach Norden in allgemeiner Richtung Calais.

An der gesamten Südfront von der Somme bis zur Maas ist der Feind überall in der Abwehr. In der Festung Lüttich hat sich auch die zweite neuzeitliche Werkgruppe Battice mit 20 Offizieren und 650 Mann unseren Truppen ergeben.

In der Südfront von Namur hält der Feind noch einige Werke.

Angriffe der Luftwaffe trafen in erster Linie die rückwärtigen Verbindungen des Gegners sowie Rückzugsbewegungen und Truppenansammlungen in Flandern und in Artois.

Durch bewaffnete Aufklärung vor der Kanalküste wurden drei Transporter und ein Tanker mit insgesamt etwa 20 000 Tonnen versenkt und ein Zerstörer schwer beschädigt. Die Hafenanlagen von Dünkirchen und Dover sind wirksam mit Bomben belegt worden. Deutsche Schnellboote haben vor Dünkirchen einen feindlichen Zerstörer durch Torpedoschuß versenkt. Im übrigen war die Tätigkeit der beiderseitigen Luftwaffe durch die Wetterlage beschränkt. Der Gegner verlor neun Flugzeuge. Fünf deutsche Flugzeuge werden vermißt.

Bei Narvik gelang es, einen Schlachtkreuzer am Bug schwer zu treffen, einen Transporter von 3000 Tonnen zu versenken und einen weiteren Transporter schwer zu beschädigen. Ferner wurden Zelt- und Munitionslager in Brand geworfen, Nachschubkolonnen zersprengt, Batteriestellungen und Landungsanlagen erfolgreich angegriffen.

Auch in der letzten Nacht setzte der Gegner seine planlosen Luftangriffe gegen nichtmilitärische Ziele fort. In den Niederlanden wurden die Orte Nymwegen und Waalwyk von britischen Flugzeugen angegriffen und dabei mehrere Zivilpersonen getötet.

Auf Grund nachträglich eingelaufener Meldungen beträgt, wie bereits durch Sondermeldung bekanntgegeben, die Zahl der durch Flakartillerie in der Zeit vom 10. bis 15. Mai abgeschossenen feindlichen Flugzeuge 342.

Französische Admiralität gibt drei Schiffsverluste zu

Genf, 24. Mai

Aus Paris wird folgende Mitteilung der französischen Admiralität gemeldet: „Während der Operationen in der Nordsee an der Küste der niederländischen Inseln und Flanderns verloren wir das U-Boot „Doris", den Zerstörer „L'Adroit" sowie ferner das Nachschubschiff „Le Niger". Bei dem „Nachschubschiff" handelt es sich um einen großen Oeltanker."

Churchill gesteht:

„Ernste Lage"

Er dementiert sich selbst!

Stockholm, 24. Mai

Churchill gab Donnerstagnachmittag im Unterhaus Erklärungen zur Kriegslage ab. Er gab zu, daß deutsche Panzerverbände in den Rücken der alliierten Armeen in Belgien gedrungen seien, wo sie deren Verbindungen — die bekanntlich längst abgeschnitten sind — zu „stören suchten". Churchill teilte dem erschrockenen Unterhaus weiter mit, daß sich Abbeville in den Händen der Deutschen befindet und nördlich davon harte Kämpfe im Gange seien. Es sei noch zu früh, um das Ergebnis der Kämpfe an der Küste vorauszusehen, aber durch sie sei offensichtlich eine „komplizierte Lage ernsten Gepräges" geschaffen worden. General Weygand leite als Oberbefehlshaber sämtliche Operationen der alliierten Armeen. Das Ziel sei, eine gemeinsame Front wiederaufzurichten.

Diese Mitteilung schlug in England wie eine Bombe ein. Churchills Erklärungen sind ein schlagendes Dementi aller vorher ausgegebenen Lügenberichte, die noch ein ganz anderes Bild der Lage geben wollten. Noch kurz zuvor hatte der Londoner Rundfunk behauptet, daß die Engländer überall ihre Stellungen gehalten hätten, während die Luftstreitkräfte der Verbündeten „dem deutschen Vormarsch gegen die Küste ein endgültiges Schach geboten" hätten.

Bezeichnend für die Hinterhältigkeit der Briten gegenüber den Franzosen ist übrigens die Bemerkung der „Times", daß das Geschick der englischen und französischen Streitkräfte nicht zusammengekoppelt werden dürfe! Insonderheit gelte das von der englischen Luftwaffe, die ohnehin in allzu großem Ausmaße eingesetzt sei, um der unzulänglichen französischen Fliegerei zu helfen!

Der Stolz Hermann Görings

Die überragenden Leistungen der Fallschirm- und Luftlandetruppen

Berlin, 24. Mai

Am 10. Mai, vier Wochen nach Beginn der Norwegen-Unternehmung, galt es, als der Gegner über Belgien und Holland ins Reichsgebiet einzufallen drohte, zur Einleitung der Gegenoperationen die Niederlande rasch in Besitz zu nehmen und die belgischen Befestigungslinien zu durchbrechen. Blitzschnell gelang es, diese Aufgabe in kürzester Frist zu lösen. Wie kam es zu solchen raschen Erfolgen? Die in Nordfrankreich aufmarschierten französischen und englischen Armeen waren doch keinesfalls in ihrer Kampfkraft als schwach oder feige anzusehen!

In aller Stille, aber mit größter Energie, schuf Generalfeldmarschall Göring eine Truppe, die aus der Elite der deutschen Jugend besteht, und aus diesen Männern Kämpfer ganz besonderer Art. Dies war das Fallschirmjäger- und Luftlandekorps. Soldaten, die sich bewußt sind, daß sie mehr durch vollen Einsatz jeder einzelnen Persönlichkeit entscheidend zu dem Gelingen einer Operation beitragen können, die stolz darauf sind, auf unmittelbaren Befehl ihres Oberbefehlshabers im feindlichen Hinterland ohne Rücksicht auf vielfache Gegenwehr eine Aufgabe zu übernehmen, die in der Kriegsgeschichte erstmalig ist.

Mit modernsten Kampfmitteln ausgerüstet, stoßen diese Sturmtrupps unmittelbar aus der Luft in das Herz des Feindes. Strategisch besonders wichtige Punkte sind ihr Ziel. Tollkühner Mut, höchste Opferbereitschaft und eiserne Nerven erfordern die Aufgaben der Fallschirmjäger. Mitten im Feindesland auf sich selbst gestellt, müssen sie nicht nur kämpfen, sondern auch andere wichtige Kampfhandlungen, wie z. B. Sicherung von Uebergängen, Aufrechterhaltung von Verbindungen usw. übernehmen.

Diese Truppe war es, die, in zahlreiche einzelne Stoßtrupps aufgelöst, im Morgengrauen des 10. Mai von ihren Horsten unter Führung des Generals der Flieger Student zum Großeinsatz startete. Schon einmal hatte der General Student, der bisher in aller Stille und mit aller Gewissenhaftigkeit dem Auftrag seines Oberbefehlshabers folgend, den Aufbau und die Ausbildung dieser Sonderformation verantwortlich leitete, seine Männer zum Einsatz gebracht. Dies war in Norwegen, wo Abteilungen der Fallschirmjäger auf dem Luftweg der deutschen Wehrmacht vorausgeworfen waren. Bereits bei diesem ersten Kampfeinsatz zeigte sich die Bewährung.

Das Moment der Ueberraschung ausnutzend, öffneten diese Sturmabteilungen der Luftwaffe durch ihr kraftvolles Zupacken dem deutschen Heer die Tore zu den Befestigungen in Holland und Belgien. Im Rücken des Feindes gelandet, besetzten sie die wichtigsten Maasbrücken, verhinderten hier die Sprengung durch den Feind und übernahmen die Sicherung der Brücken bis zum Eintreffen der ersten Heeresteile. Sie besetzten blitzartig die Ardennenstraße und schafften so die Voraussetzung für den reibungslosen Vormarsch. Sie drangen in das Fort Eben Emael, das als der stärkste Eckpfeiler der Festung Lüttich die gesamten Maasübergänge beherrscht, überraschend ein. Auf die gleiche Weise nahmen sie die wichtigsten Flugplätze Hollands in ihren Besitz und ermöglichten es, daß bereits am frühen Vormittag des 12. Mai deutsche Flugzeuge in Holland landen konnten.

In engem Zusammenwirken mit Truppenteilen unter Führung des Generalleutnants Graf Sponeck, vorbildlich unterstützt durch deutsche Sturzkampfverbände, hielten die vorangeworfenen Fallschirmleute und Landetruppen ihre eroberten Stellungen. Nur so war es möglich geworden, daß in kürzester Frist Holland die Kapitulation anbot und das belgische Befestigungssystem vom deutschen Heere durchbrochen und umgangen werden konnte.

Diese nach Art und Durchführung einzigartige Kriegshandlung wird mit goldenen Lettern in das Buch der Kriegsgeschichte eingeschrieben werden und der deutschen Jugend für die Zukunft Vorbild und Ansporn sein. Nur ganze Männer können große Taten vollbringen. Dies haben die deutschen Fallschirmjäger, an der Spitze ihr Führer, General Student, bewiesen.

Die deutsche Luftwaffe hat durch den kühnen Einsatz aller ihr zur Verfügung stehenden Kampfmittel gezeigt, daß sie nicht nur aus der Luft mittels Bomben und MG.'s dem Feind Tod und Verderben bringt, sondern daß sie auch blitzartig Gebiete besetzen kann, die in der Reichweite ihres langen Armes liegen. Somit verfügt die deutsche Luftwaffe über genügend Mittel, den Verlauf des Krieges entscheidend zu beeinflussen.

Das ist der berechtigte Stolz des Generalfeldmarschalls, des Schöpfers der deutschen Fallschirmtruppe.

Aufruf zum systematischen Mord!

Unerhörte Hetze des Pariser „Journal" gegen Fallschirmjäger

Berlin, 24. Mai

Gegen die Fallschirmpsychose, die die französische Regierung selbst erzeugt hat, werden jetzt in der französischen Presse Aufrufe veröffentlicht.

„Franzosen! Schießt nicht systematisch auf die Fallschirmjäger!" ruft am Dienstag das „Journal" aus. Das Blatt macht noch einmal darauf aufmerksam, daß es ja durchaus wahrscheinlich sei, daß auch französische und englische Flieger den Fallschirmabsprung wagen müßten, wenn ihre Maschine vom Gegner getroffen sei. Das eigentliche sichere Zeichen dafür, ob es sich bei dem Fallschirmabsprung um Feinde handele, sei nur, daß sie nach der Bodenberührung sofort die Flucht ergriffen. In diesem Falle könne dann sofort auf die feindlichen Flüchtlinge geschossen werden.

Das „Journal" macht also einen Unterschied zwischen in Not befindlichen französischen und englischen Fliegern und den deutschen Fliegern, die bei einem Fallschirmabsprung über dem Feind ebenso wehrlos sind wie jeder französische oder englische Flieger. Es ist selbstverständlich völkerrechtswidrig, wenn die Zivilbevölkerung auf jeden in Not befindlichen deutschen Flieger schießt. Durch die maßlose Hetze sind in Polen deutsche Flieger von der vertierten polnischen Bevölkerung ermordet worden. „Das „Journal" hetzt also die französische Bevölkerung zu gleichen Schandtaten auf.

Greuelmärchen wirken sich aus

Genf, 24. Mai

Die Angst vor den deutschen Fallschirmjägern greift in England immer weiter um sich. Das ganze Land ist durch die Greuelmärchen, die das Informationsministerium verbreitete, in Furcht und Schrecken versetzt. Ueberall wittert man die „deutschen Bestien", die von den britischen „Kriegsgerüchterstattern" als die wahren Teufel hingestellt werden. Harmlose Passanten werden angehalten und oft blutig mißhandelt. Der Fallschirmpsychose, die die britische Regierung selbst entfachte, deren sie, trotz Ermahnungen und Aufrufe, nun nicht mehr Herr werden kann, fielen jetzt wieder zwei englische Soldaten zum Opfer.

Wie der Londoner Korrespondent des „Paris Soir" nämlich berichtet, wurde in einer ländlichen Gegend der Versuch gemacht, zwei Soldaten mit Fallschirmen von einem Flugzeug springen und sie manövermäßig Sabotageakte ausführen zu lassen. Kaum waren die beiden Flieger gelandet, als die Einwohner des Dorfes über sie herfielen und mit Knüppeln und Mistgabeln so bearbeiteten, daß sie blutig am Boden lagen. Nur mit Mühe gelang es einer inzwischen herbeigerufenen Polizeiabteilung, die beiden Soldaten davor zu bewahren, von den verhetzten Landarbeitern totgeschlagen zu werden.

Landesbibliothek Oldenburg

Diktator Churchill

Berlin, 24. Mai

Die Regierung Churchill hat die von ihr angesichts der immer kritischer werdenden militärischen Lage vom Parlament erbetene Generalvollmacht erhalten. Danach kann das englische Kabinett bezw. Herr Churchill uneingeschränkt über das Leben und Vermögen aller englischen Staatsangehörigen verfügen. Das Gesetz, das der Regierung restlose Gewalt über jede Person und ihr Eigentum gibt, hat diese bereits zu weitgehenden drastischen Maßnahmen veranlaßt, die die nervöse Unsicherheit Churchills und seiner Plutokratenclique deutlich verraten. Unter dem Druck der wachsenden Angst ließ die Regierung gestern eine große Anzahl von Personen, die sich aus irgendeinem Grunde mißliebig gemacht hatten, festnehmen. Unter den Verhafteten befindet sich auch Sir Oswald Mosley, der Führer der Faschistischen Partei Großbritanniens. Sieben Anhänger Mosleys, darunter eine Frau, wurden ebenfalls festgenommen.

*

Mit der britischen „Freiheit" ist es nun also auch in formaler Beziehung zu Ende. Herr Churchill — den Herr Chamberlain einst als einen „kompletten Narren" charakterisierte — ist mit diktatorischer Gewalt ausgestattet. Dem „heiligen" britischen Parlamentarismus ist der Hals herumgedreht. Das Ermächtigungsgesetz wurde im Unterhaus durch den Labourparteï-Vertreter Attlee, den ehemaligen Oppositionsführer, eingebracht. Attlee glaubte dabei ankündigen zu dürfen, jetzt (!) würden in England sozialistische Maßnahmen zugunsten der Arbeiter durchgeführt und die Kriegsgewinnler, insbesondere die ungeheuer „verdienende" Rüstungsindustrie, schärfer angefaßt werden. Andererseits aber können bezw. sollen Tarifverträge, Arbeitszeitbestimmungen, Vergütungen für Ueberstunden usw. vollkommen außer Kraft gesetzt werden. Den Ministern der Labourpartei ist es nur gelungen, eine sehr vage Klausel für die Nachkriegszeit in die Vorlage hineinzubringen, die vorsieht, daß nach dem Kriege die Wiederherstellung der früheren sozialen Bestimmungen Vorbedingung dafür sein soll, daß die einzelnen Unternehmer Staatsaufträge erhalten.

Der Plutokrat Churchill wird im übrigen schon dafür sorgen, daß die sozialistisch aufgezäumten Anordnungen den Kapitalisten nicht allzu wehe tun. Es ist recht durchsichtig, daß es sich dabei um Köder handelt, die man den geknechteten und ausgebeuteten Massen hinwirft, weil man in der Stunde der äußersten Gefahr sie auf diese Weise bei der Stange halten will. Bezeichnend ist auch in diesem Zusammenhang, daß man z. B. in Schweden bezweifelt, daß die weitgehenden englischen Vollmachten für die Durchführung der kriegswirtschaftlichen Mobilisierung noch irgend etwas an der großen Entscheidung ändern könnten.

Der Unterhausabgeordnete Ramsay verhaftet

Stockholm, 24. Mai

Wie Reuter aus London meldet, ist das Mitglied des britischen Parlaments, Kapitän Ramsay (konservativ) verhaftet und in das Brühton-Gefängnis in London gebracht worden. Die Verhaftung wird mit dem § 18 des neuen Verteidigungsgesetzes „begründet". Die erste Anwendung des Gesetzes, durch das die Kriegshetzerclique in London in brutalster Offenheit die „Diktatur der Plutokratie" verkündet, richtet sich gegen ein angesehenes Mitglied des Unterhauses, der Weltkriegsteilnehmer ist und bedeutende Stellungen im britischen Staatsdienst eingenommen hat.

Die Tatsache, daß der plutokratische Polizeiknüppel zum erstenmal ausgerechnet gegen einen Unterhausabgeordneten in Aktion tritt, hat in ganz England ungeheures Aufsehen erregt, da ein derartiger Einbruch in die „geheiligten" Rechte des britischen Parlamentarismus in der englischen Geschichte nur bei ganz außergewöhnlichen Anlässen vorgekommen ist.

Irland macht gegen England mobil

„Tribuna" meldet Einberufung von vier Jahresklassen in Irland infolge britischer Drohung

Rom, 24. Mai

„Tribuna" veröffentlicht aus Kopenhagen folgende Meldung: „Die Einberufung von vier Jahresklassen des Irischen stehenden Heeres wird durch Funkmeldungen aus Dublin mit der Erklärung angekündigt, daß eine solche Einberufung durch die britische Drohung gegen Irland begründet ist. Man erfährt auch, daß diese vom Kabinett de Valera getroffene Maßnahme als der Mobilisierung gleichkommend anzusehen ist, obwohl dieses Wort offiziell nicht gebraucht wird."

Jud Mandel regiert: Amtsenthebungen am laufenden Band

Genf, 24. Mai

Frankreichs Innenminister, der Jude Mandel, hat im Rahmen der „Verwaltungsreform" den Präfekten des Departements Oise in den Ruhestand versetzt. Zum neuen Präfekten des Departements Oise wurde der bisherige Präfekt des Departements Cotes du nord ernannt, der sein Amt bereits angetreten hat. Durch Dekret wurde ferner der Bürgermeister der Gemeinde St. Felix, Annecy, für die Dauer der Feindseligkeiten seines Amtes enthoben.

Gibraltar wird geräumt

100 Familien mußten abreisen

Rom, 24. Mai

„Piccolo" meldet aus Tanger, daß dort über 100 Familien aus Gibraltar abgereist seien, die plötzlich und innerhalb weniger Stunden unter Zurücklassung des größten Teiles ihrer Habe Gibraltar räumen mußten. Nur militärpflichtige Männer im Alter von 25 Jahren an aufwärts seien in Gibraltar zurückgeblieben.

Engländer verlassen Dschibuti

Addis Abeba, 24. Mai

Die britischen Staatsangehörigen wurden von ihrem Konsul aufgefordert, Dschibuti zu verlassen. Die meisten von ihnen haben sich bereits eingeschifft.

Der Ring im Norden schließt sich immer mehr

Italienischer Lagebericht schildert General Weygands verzweifelte Durchbruchsversuche

Rom, 24. Mai

Eine anschauliche Darstellung der militärischen Lage im Westen gibt ein Bericht des Sonderkorrespondenten der italienischen Agenzia Stefani. Einleitend wird betont, daß die derzeitige Situation in der Feststellung gipfele, der alte General Weygand versuche verzweifelt, die vom Generalissimus Gamelin als Erbe übernommene Lage zu sanieren. Die Anstrengungen Weygands zielen einerseits darauf ab, die französischen Kräfte auf einer neuen Widerstandslinie, die mit dem Lauf der drei Flüsse Somme, Aisne und Maas zusammenfalle, zu konzentrieren; zum anderen wolle er die größtmögliche Zahl belgisch-französisch-englischer Divisionen aus der deutschen Umzingelung in Flandern und der Zone von Calais retten.

Dazu habe er in der Zone von Peronne eine Reihe heftiger Gegenangriffe unternommen in Richtung Nord, die gleichzeitig mit Angriffen von Teilen der nördlich bei Arras und Valenciennes eingekreisten Heere in südlicher Richtung zusammenfielen. Alle diese Angriffe der Franzosen und Engländer seien an dem Widerstand der deutschen Truppen zerschellt oder durch das unaufhörliche Angreifen der deutschen Luftwaffe zusammengebrochen, die ununterbrochen die Truppen und rückwärtigen Stellungen angreife.

In einigen Zonen seien Kolonnen von schweren und schwersten deutschen Panzerwagen, von Bombern unterstützt, mitten in große belgisch-französische Einheiten eingedrungen und hätten sie auf dem Marsch oder in den Quartieren überrascht. An verschiedenen Stellen seien während der Nacht die Verbindungswege zerstört worden, so daß sich die feindlichen Truppen am anderen Morgen plötzlich vor zerstörten Straßen fanden und gleichzeitig erneuten Angriffen der Luftwaffe ausgesetzt waren.

Eine schwere Schlacht tobe zur Zeit in Flandern und in der Gegend von Calais zwischen englisch-französisch-belgischen Kräften, die verzweifelt einen Ausweg nach den Küstenhäfen suchten, und den deutschen Einkreisungskräften, die Stunde für Stunde den Kreis enger und enger ziehen. **Trotz des Widerstandes der belgischen und französischen Truppen, die unentwegt kämpften, beherrschten die motorisierten Einheiten der deutschen Wehrmacht, unterstützt von der Luftwaffe, vollkommen das Schlachtfeld. Der neue deutsche Sack sei 100 Kilometer lang und 80 Kilometer breit.**

Weygand unternehme an der Front schwierige Tastversuche in der Hoffnung, einen schwachen Punkt zu finden und in ihn einen Keil zu treiben, um dann seine Reserven durchstoßen zu lassen. Aber bisher habe das deutsche Heer allen diesen französischen Tastversuchen eisern standgehalten und mit blitzartigen Gegenangriffen geantwortet. Die Kämpfe, die gegenwärtig in der Zone von Valenciennes und Arras im Gange sind, seien außerordentlich hart. Sie würden mit der zwingenden Notwendigkeit gerechtfertigt, den größtmöglichen Teil von belgischen und französischen Truppen zu retten, und dem Südheer, das sich auch zahlenmäßig in einer äußerst schwierigen Situation befindet, weitere Kräfte zuzuführen. Man verstehe, daß die französische Regierung mit allen Mitteln versuche, wenigstens drei Monate lang vor Paris und Le Havre Widerstand zu leisten, um der Industrie Zeit zu geben, eine Menge Rüstungsmaterial zu liefern, um so mehr als die Besetzung des Industriebeckens von Lille nach der Besetzung Belgiens einen schweren Schlag für die französische Kriegsindustrie darstellt.

Was England betreffe, so bleibt es mit Worten an der Seite Frankreichs. In Wirklichkeit denke es an seine eigenen Angelegenheiten. In der sicheren Annahme, alsbald das Ziel einer deutschen Luftoffensive zu werden, versuche England, seine Marinestützpunkte und seine industriellen Zentren zu schützen. Die Anwesenheit der Deutschen an der norwegischen, holländischen und belgischen sowie an der französischen Küste lasse die Gefahr unmittelbar und überaus schwer werden. England habe vor allem Angst vor den deutschen Fallschirmtruppen, die durch die Verpflanzung des Krieges auf englisches Gebiet die militärischen Fähigkeiten Großbritanniens auf eine harte Probe stellen würden, worüber sich die Engländer selbst keinen Illusionen hingeben.

Engländer bombardieren Bundesgenossen

Die sinnlose Zerstörungswut der Briten tobt sich auch an den Niederlanden aus — Nymwegen und Waalwyk bombardiert — Zivilpersonen die Opfer

Berlin, 24. Mai

Die sinnlose Zerstörungswut der Briten richtet sich neuerdings nicht nur gegen das deutsche Heimatgebiet, sondern auch gegen Städte und Orte in den Niederlanden. Wie durch den gestrigen Bericht des OKW. bekanntgegeben wurde, sind die Orte Nymwegen und Waalwyk bombardiert worden, wobei lediglich mehrere niederländische Zivilpersonen ums Leben kamen.

Das britische Luftfahrtministerium behauptet bekanntlich, es hätte den britischen Bombenfliegern Befehl gegeben, nur militärische Ziele anzugreifen. Das britische Luftfahrtministerium und die Bombenflieger der Royal Air Force sind neuerdings zu der Auffassung gelangt, daß die Städte ihrer holländischen Verbündeten und die friedlich ihrem Tagewerk nachgehende Bevölkerung lohnenswerte militärische Ziele sind.

Erst zeigt sich die holländische Regierung zu einem Krieg gegen Deutschland bereit, dann flüchtet sie selbst, als das Unglück über die Niederlande hereinbricht, nach England und verhindert nun von dort aus nicht einmal die sinnlose Verwüstung des eigenen Heimatlandes durch die britischen Bombenflieger.

So hausten Frankreichs Kolonialtruppen

Belgische Wohnungseinrichtungen demoliert

Berlin, 24. Mai

Das Armeekorps, das schon Lüttich und Namur genommen hat, befand sich auf der Verfolgung der französischen und belgischen Truppen. Der Stab bezog um 14 Uhr einen Ort im Kampfgebiet, aus dem französische Truppen erst am Morgen des gleichen Tages um 8.30 Uhr abgerückt waren.

Da das Dorf weit hinter der Kampflinie lag, war es kaum durch Artilleriefeuer oder Bombenangriffe beschädigt worden. Trotzdem bot es ein Bild der Vernichtung, wie es Fliegerbomben oder Granaten nicht schlimmer hätten bewirken können.

Der Ort war von schwarzen und andersfarbigen Kolonialtruppen der Franzosen belegt gewesen. Diese hatten derart gehaust, wie wir es ja teilweise aus den Zeiten der Rheinlandbesetzung durch solche „französischen Neger" kennen. Möbel, Kleider und alles Eigentum der belgischen Einwohner waren demoliert und zerrissen, und die Häuser und Wohnungseinrichtungen in einer ganz unvorstellbaren Weise besudelt und beschmutzt.

Die Feststellung über diesen Zustand hat die Gemeindebehörde zusammen mit dem deutschen Generalkommando getroffen.

Frankreich auf der Suche nach Sündenböcken

Demokraten unter sich — Wüste Beschimpfungen unter den Parteiklüngeln — Keiner will die Verantwortung für die Niederlage tragen

Genf, 24. Mai

Es ist ein interessantes Spiel in den Demokratien, das leidenschaftlich betrieben wird, Sündenböcke zu suchen, wenn etwas schief gegangen ist. Es lenkt ab von den wahren Schuldigen, und die Verantwortlichen an der allgemeinen Verantwortungslosigkeit hoffen ungeschoren auszugehen, wenn sie am lautesten schreien. Dies traurige Intermezzo erlebt jetzt Frankreich.

Gamelin und einige Präfekten machten den Anfang. Nach der zynischen Rede des Oberkriegshetzers Reynaud, der den Militärs die ganze Schuld aufbürden wollte, erhebt sich nun ein widerliches Geschrei nach neuen Opfern. Die ganze französische Presse tobt. Jeder Parteiklüngel wirft dem anderen vor, er sei es gewesen.

Am Donnerstag wirft wieder die rechtsstehende „Victoire" die Frage nach den Verantwortlichkeiten auf. Der Ministerpräsident habe versprochen, daß die Fehler bestraft würden. Das Land erwarte, daß diese Versprechungen gehalten werden und daß die Hauptschuldigen nicht nur leicht davon kommen, sondern einfach in die Wüste geschickt werden. Für den Innenpolitiker des „Populaire" ist alle Kritik an der Volksfrontpolitik nichts weniger als Landesverrat.

Er mußte schon in die Wüste

Genf, 24. Mai

Der Divisionsgeneral der französischen Luftwaffe, Bertrand Pujo, ist in die Reserve versetzt worden. Der „Paris Soir", der diese Meldung veröffentlicht, schweigt sich über den Grund dieser Maßnahme aus.

Weygand soll das „Wunder" vollbringen

Genf, 24. Mai

Wenn die französische Presse bisher nach dem „Wunder" schrie, das die katastrophale Lage auf dem nordfranzösischen Kriegsschauplatz retten sollte, so klammert man sich in Paris jetzt immer mehr an die Hoffnung, daß der 73jährige General Weygand dieses Wunder vollbringen könnte.

Diese Hoffnung und gleichzeitig die bange Sorge um die Zukunft kommt besonders deutlich im „Populaire" zum Ausdruck, der General Weygand sein Vertrauen ausdrückt, aber die Regierung anfleht, dem Lande immer die Wahrheit zu sagen und endlich einmal mit den sibyllischen Kriegsberichten Schluß zu machen, die nur von Sachverständigen entziffert werden könnten und zu den verschiedensten Auslegungen führten. „Das Land", so schreibt der „Populaire", „hat das Recht, das Schicksal seiner Söhne zu kennen."

Im übrigen bemühen sich die Blätter, ihren Lesern den Ernst der Lage nach und nach immer deutlicher zum Bewußtsein zu bringen. Das „Journal" jammert: „Es ist unnütz, sich zu verheimlichen, wir sind geschlagen worden. Vielleicht auf dem Gebiete des Materials, aber sicherlich der Intelligenz." Immerhin ein recht offenes Eingeständnis. Am klarsten hat aber wohl der „Intransigeant" die Einmaligkeit der Ereignisse, die sich augenblicklich auf dem nordfranzösischen Kriegsschauplatz abspielen, erkannt. Das Blatt zollt der Kühnheit des deutschen Operationsplanes höchste Anerkennung, indem es schreibt, niemals würde eine Armee unter diesen Bedingungen bisher gewagt haben, was die deutsche Armee riskierte, nämlich sich noch hundert Kilometer weiter nach Westen einzubohren.

Der „Intransigeant" stellt die bange Frage: „Was wird man jetzt tun?", und weiß als Antwort auch nichts anderes zu sagen als: „Weygand ist heute auf dem Schlachtfeld." Das ist alles.

Telegrammwechsel zwischen Mussolini und Göring

Berlin, 24. Mai

Der italienische Regierungschef Benito Mussolini hat dem Generalfeldmarschall Göring gestern folgendes Telegramm gesandt:

„In dem Augenblick, in dem Seine Majestät der König und Kaiser Ihnen seine höchste ritterliche Auszeichnung ebenso wie seine hohe Anerkennung für Ihr Werk, die Bindungen zwischen Deutschland und Italien zu verstärken, übergibt, habe ich den Wunsch, Ihnen meine Glückwünsche und kameradschaftlichen Grüße zu übermitteln. Mussolini."

Der Generalfeldmarschall hat das Telegramm Mussolinis mit folgendem Telegramm erwidert:

„Für die freundschaftlichen Wünsche, die Sie mir anläßlich der Verleihung des Annunziaten-Ordens durch Seine Majestät den König und Kaiser ausgesprochen haben, danke ich Ihnen herzlich. Ihr kameradschaftliches Gedenken ist mir nicht nur eine große Freude, ich erblicke darin auch den Ausdruck unserer unverbrüchlichen Freundschaft und der Verbundenheit unserer Länder.

Hermann Göring."

Ministerialdirektor Wohlthat zum Kommissar für das niederländische Bankwesen ernannt

Berlin, 24. Mai

Der Oberbefehlshaber des Heeres Generaloberst von Brauchitsch hat auf Vorschlag des Reichswirtschaftsministers und Präsidenten der Deutschen Reichsbank Funk mit Genehmigung des Generalfeldmarschalls Göring den Ministerialdirektor beim Beauftragten für den Vierjahresplan, Staatsrat Wohlthat, zum Kommissar bei der niederländischen Bank und für das holländische Bankwesen ernannt. Staatsrat Wohlthat ist der Verwaltung des Militärbefehlshabers in den Niederlanden zugeteilt.

*

Generalgouverneur Reichsminister Dr. Hans Frank beging am Donnerstag seinen 40. Geburtstag.

Die meistgerauchte 5 Pf.-Cigarette Deutschlands*)

ATIKAH 5A

*) Die Atikah allein hat einen weit größeren Umsatz als alle anderen Cigarettenmarken in den höheren Preisklassen (5 Pf. und mehr) zusammen — der beste Beweis für ihre überragende Güte!

Unter der zerschmetternden Wucht der Stukas

Amerikanischer Augenzeuge berichtet: „Die französischen Soldaten waren völlig benommen, ihre Augen wie erstarrt, ihre Gesichter verkrampft ..."

New York, 24. Mai

Immer wieder ist in diesen Tagen von der unwiderstehlichen Wucht des deutschen Angriffs die Rede gewesen, und immer wieder auch haben die neutralen und auch die feindlichen Kriegsberichter und Militärsachverständigen von der neuartigen Kampfesweise, der modernen deutschen Waffen gesprochen, gegen die es bisher eine Abwehr einfach noch nicht gibt.

Tatsächlich ist überall dort, wo die schweren deutschen Panzer bei ihrem Vorbrechen von den tod- und verderbenbringenden Geschwadern deutscher Sturzkampfbomber unterstützt wurden, eine tiefe Bresche in die feindliche Front geschlagen worden. Von welcher ungeheuren Wirkung diese Angriffe sind, dafür das Urteil eines Neutralen. Der amerikanische Kriegsberichterstatter Robert Nizon, der jetzt von der englischen Expeditionsarmee in Belgien nach London zurückgekehrt ist, stellte in seinem Bericht über die Lage an der Nordfront fest, nur ein Wunder könne die Lage des Expeditionskorps bessern, das jetzt der zerschmetternden Wucht der deutschen Stukas ausgesetzt sei. Der amerikanische Zeitungsmann spricht dann von der furchtbaren Verwirrung in dem Raum, in dem die Alliierten eingeschlossen sind und schildert die Wirkung der deutschen Bombardements. Er, Nizon, habe mit französischen Soldaten gesprochen, die durch die Hölle eines solchen Luftbombardements gegangen seien. „Sie waren völlig benommen, ihre Augen wie erstarrt, ihre Gesichter verkrampft und ihre Stimme stockend", heißt es in dem Bericht. Hinter diesem Bombardement folgen dann die motorisierten deutschen Verbände und schließlich die deutsche Infanterie, die die völlig zerstampften Stellungen stürmt."

Soweit dieser neutrale Augenzeugenbericht über die Angriffe unserer Stukas. Deutschland hat niemals einen Zweifel darüber gelassen, daß es jeden Angreifer mit der ganzen Wucht seiner Waffen zerschlagen werde. Die Westmächte haben diesen Krieg ohne Grund heraufbeschworen. Sie erhalten jetzt die stählerne Quittung.

*

Der afghanische Gesandte in Kairo erklärte der Presse, daß seine Regierung entschlossen sei, die Neutralität aufrechtzuerhalten.

Landesbibliothek Oldenburg

Vom Kanal bis zum Kap der guten Hoffnung

Deutsche Seestreitkräfte greifen in die Schlacht ein

Minenfelder im Südatlantik — Schnellboote operieren in der Straße von Calais — Neue kühne Taten

Die deutsche Kriegsmarine, die bei der Aktion in Norwegen entscheidend dazu beitrug, die Nordflanke der langen deutschen Front gegen England zu sichern, zeigt auch jetzt während der gewaltigen Kämpfe im Westen ihre Einsatzfreudigkeit. Mehrfach hat davon in den letzten Tagen der Wehrmachtsbericht Kenntnis gegeben.

Selbst die englische Presse ist jetzt genötigt, die Mitteilung des OKW. zu bestätigen, daß deutsche Kriegsschiffe vor den englischen Flottenstützpunkten in Süd-Afrika Minen gelegt haben. Die „Times" und der „Daily Telegraph" sprechen von einem Minenfeld, das vor Kap Agulhas, der wichtigsten Spitze von Süd-Afrika, entdeckt worden ist. Die Londoner Blätter behaupten zwar wie immer, daß „keine Verluste" eingetreten" seien. Aber es ist eine alte Tatsache, daß die Minenfelder im allgemeinen erst durch Schiffsverluste überhaupt entdeckt werden. Im Weltkrieg hat der Hilfskreuzer „Wolf", der mehrere Minensperren in südafrikanischen Gewässern im Sommer 1917 legte, dabei so geschickt gearbeitet, daß noch bis in den August hinein feindliche Schiffsverluste erfolgten. Diesen Minen des Hilfskreuzers „Wolf" fiel u. a. ein großer englischer Truppentransporter, der 11 000-Tonner „Tyndareus", zum Opfer. Die deutschen Minen in südafrikanischen Gewässern erforderten im Weltkrieg einen erheblichen Einsatz feindlicher Streitkräfte, denen es aber nicht gelungen ist, den Hilfskreuzer „Wolf" oder einen anderen der in ozeanischen Gewässern operierenden deutschen Hilfskreuzer zu stellen. Heute sieht sich England wiederum der erfolgreichen Tätigkeit deutscher Kriegsschiffe im Südatlantik gegenüber. Das ist im Augenblick für die Engländer besonders unangenehm, weil sie ja ihren Mittelmeerverkehr um das Kap der Guten Hoffnung herumgeleitet haben. Die Minenerfolge der deutschen Kriegsschiffe dort unten wirken nicht nur unmittelbar gegen die englische Kriegsmarine und ihre Versorgungsstaaten, sondern sie nötigen den Gegner auch, Seestreitkräfte, die sonst in Europa eingreifen könnten, für den Geleitdienst bereitzustellen.

Von einer anderen heroischen Tat unserer Kriegsmarine schreibt der Wehrmachtsbericht vom Mittwoch. Ein deutsches Schnellboot hat einen erfolgreichen Vorstoß in den Kanal gemacht. Bei diesem Vorstoß gegen die französischen Kanalhäfen wurde ein feindlicher Hilfskreuzer versenkt. Und heute fügt sich die Meldung von einer weiteren schneidigen Tat an: Vor Dünkirchen haben deutsche Schnellboote einen feindlichen Zerstörer versenkt. Die Engländer und Franzosen bekommen also zu spüren, daß dank der Erfolge der Offensive im Westen nicht nur die deutsche Luftkriegführung über Stützpunkte dicht an diesen wichtigen Seewegen des Feindes verfügt, sondern daß sich auch für die deutsche Seekriegführung neue Möglichkeiten eröffnet haben. Die holländische Küste einschließlich der Scheldemündung ist in deutscher Hand und von dort bis nach Abbeville schließt sich hinter der Küste der eiserne Ring des deutschen Heeres. Die Luftwaffe hat die Kanalhäfen und den Seeverkehr auf dem Kanal bereits schwer getroffen. Englische Dementis, die Kartenspielerkunststücke mit verkehrten Ort- und Zeitangaben versuchen, können davon nicht ablenken. Zusammen mit der Luftwaffe aber greift die deutsche Kriegsmarine ein, die sich übrigens bei dem Gegenschlage gegen die feindlichen Offensivpläne in den Niederlanden auch einen Teil der holländischen Kriegsflotte sichern konnte.

Bereits im Weltkriege, als die beiden belgischen Häfen Ostende und Zeebrügge, nicht aber die Scheldemündung in deutscher Hand waren, haben deutsche U-Boote, Zerstörer und Torpedoboote aus diesen flanderischen Stützpunkten den Engländern sehr zu schaffen gemacht. Damals trat zum erstenmal der Typ des Schnellbootes in Erscheinung. Sie wurden von den verschiedenen Seemächten im Weltkrieg entwickelt und haben sich besonders in engen Meeresteilen bewährt, wie in Flandern oder in der Adria, wo sich die italienische Schnellbootwaffe frühzeitig auszeichnete. Im heutigen Abwehrkampf gegen England haben die Schnellboote der deutschen Kriegsmarine es bereits bei verschiedenen Gelegenheiten bewiesen, daß sie technisch auf der Höhe sind, eine große Seefähigkeit aufweisen und über kühne Kommandanten und gut ausgebildete Besatzungen verfügen. Bei der Norwegenaktion waren die Schnellboote ein Schrecken der englischen U-Boote. Ein Schnellboot versenkte einen norwegischen Minenleger. Am ersten Tag der deutschen Westoffensive bereits wurde eine glänzende Leistung eines deutschen Schnellbootes in der Nordsee gemeldet. Der junge Kommandant schoß aus einer Serie von Zerstörern einen Gegner heraus, den er durch Torpedoschuß vernichtete. Der Führer hat diese Tat belohnt, indem er dem schneidigen Schnellbootskommandanten, Oberleutnant zur See Opdenhoff, das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes verlieh. Damit fand die Leistung einer Waffe Anerkennung, die sich in stiller und zäher Arbeit zu einem scharfen Kampfwerkzeug gegen England entwickelt hat. E. G.

Eupen und Malmedy danken dem Führer

Ueberwältigende Befreiungsfeiern als festlicher Auftakt der politischen und verwaltungsmäßigen Rückgliederung

Köln, 24. Mai

Nach dem Befreiungserlaß des Führers für die Kreise Eupen und Malmedy weilte Gauleiter Staatsrat Grohé mit zahlreichen führenden Männern der Partei aus dem Gau Köln-Aachen sowie Vertretern der Behörden am Mittwoch in den befreiten Gebieten, um in großen öffentlichen Kundgebungen die politische Rückgliederung dieser urdeutschen Lande in den Bereich des für sie zuständigen Gaues Köln-Aachen des Großdeutschen Reiches vorzunehmen.

In den prächtig geschmückten Straßen Eupens sammelten sich schon am frühen Nachmittag in geschlossener Stärke die Volksgenossen aus Stadt und Kreis. Nach dem Eintreffen von Grohé ergriff Bezirksleiter der heimattreuen Front, Gierets, das Wort. Die Eupener seien herbeigeeilt, so führte er u. a. aus, um in heller Begeisterung dem Führer zu danken, der dies Eupener Land durch seinen Erlaß vom 18. Mai wieder in das Großdeutsche Reich heimgeholt habe.

Gauleiter Staatsrat Grohé übermittelte den Eupenern die herzlichen Grüße des Führers und den heißen Dank des ganzen deutschen Volkes für die Opfer, die sie für ihr Bekenntnis zum Deutschtum oft genug bringen mußten.

Nach der feierlichen Großkundgebung und einer Kranzniederlegung am Grabe des im Kampf um die Freiheit gefallenen Volksgenossen Korres begab sich Gauleiter Staatsrat Grohé in den Sitzungssaal des Alten Rathauses. Hier begrüßte er mit Handschlag und Worten des Dankes die führenden Männer der heimattreuen Front und sprach zu ihnen über die großen Zukunftsaufgaben, die nun dem Gebiet von Eupen und Malmedy erwachsen. Er versicherte, daß die praktische Durchführung der Rückgliederung möglichst schnell erfolgen werde. Das gesamte Gebiet Eupen-Malmedy werde fortan verwaltungsmäßig und politisch in die beiden Kreise Eupen und Malmedy gegliedert.

Gauleiter Staatsrat Grohé begab sich dann nach Malmedy, um auch dort die treudeutsche Bevölkerung im Rahmen einer stimmungsvollen Feier auf dem festlich geschmückten Marktplatz in die neue großdeutsche Volksgemeinschaft aufzunehmen.

Der Ring wird enger

Von Oberleutnant Stephan

In dem weiten Gebiet zwischen Somme und Schelde tobt der Kampf. Die Armeen des Feindes, die nach immer neuen Niederlagen an der Schelde endlich eine abgekürzte Widerstandslinie gefunden zu haben glaubten, werden sich langsam über ihre furchtbare Situation klar. Aber sie ergeben sich noch nicht in ihr Schicksal; sie glauben, ihm noch entgehen zu können. Deshalb halten sich die Belgier noch bei Gent, die Franzosen bei Valenciennes. Ja, selbst die Engländer haben sich zum Kampf gestellt. Sie haben inzwischen begriffen, daß der Weg zum und über den Kanal sehr unsicher geworden ist. Haben doch sämtliche Kanalhäfen von Ostende bis Dieppe schwere Luftbombardements hinnehmen müssen und einige von ihnen dazu noch den Besuch deutscher Schnellboote, die hier, im Küstengebiet des Feindes selbst, erfolgreich zu operieren vermochten! Deshalb machen die Engländer verzweifelte Versuche, über Arras nach Süden durchzubrechen und sich Bewegungsfreiheit zu erkämpfen. Starke britische Panzerkräfte wurden dafür eingesetzt. Aber sie scheiterten an dem harten Widerstand der deutschen Truppen, die hier wieder bewiesen, daß sie nicht nur zu stürmen, sondern auch stärkste feindliche Angriffe abzuweisen wissen.

Aber die deutschen Soldaten haben sich nicht darauf beschränkt, die Kette, die die Eingeschlossenen zu sprengen suchen, intakt zu halten: sie haben sie verstärkt und zugleich enger gezogen. Der Somme-Durchbruch ist ergänzt worden durch einen zweiten, der zum Meere in Richtung Calais verläuft. Daß sie gerade dort auf Engländer gestoßen sind, ist nicht erstaunlich. Durch Jahrhunderte haben sich die Briten gerade im Artois wie zu Hause gefühlt. Es ist das Gebiet der großen Schlachten aus der Zeit des englischen Einfalls in Frankreich. Hier, bei Agincourt, wurden 1415 die Franzosen vernichtend geschlagen. Hier, in St. Pol, befand sich im Weltkrieg das britische Hauptquartier, in dem sich French und seine Offiziere als die eigentlichen Herren des Landes gebärdeten, bis der Ludendorffsche Angriff vom März 1918 die Engländer der Vernichtung nahebrachte und sie zur Duldung des französischen Oberbefehls bereitmachte.

Heute ist die Gefährdung der englischen Territorialarmee noch viel drohender als vor 22 Jahren. Nicht nur zwischen Arras und St. Pol, sondern überall wo deutsche motorisierte und mechanisierte Verbände mit denen der Feinde zusammentrafen, hat sich die Ueberlegenheit der deutschen Waffen erwiesen. Die englische Reuteragentur versucht, sich damit zu trösten, daß gerade in Flandern und im Artois die Kerntruppen von Franzosen, Belgiern und Engländern ständen. Das hat auch Ministerpräsident Reynaud in seiner Pariser Senatsrede bestätigt. Umso schwerer wiegen die Erfolge der deutschen Truppen. Und umso größer ist die Anteilnahme, mit der im ganzen Reich die Schlacht verfolgt wird. Wie bei den Kämpfen um Kutno werden mehrere Tage vergehen, ehe die große Aktion, die mit der Einkesselung auf weitem Raum begann, zum Abschluß gelangt. Aber schon heute muß selbst ein Blatt wie die „Times" zugeben, daß es sich bei dem Feldzugsplan des Führers „um eine der gewaltigsten Konzeptionen handelt, die man sich vorstellen kann". Er wird nun in schwersten Kämpfen gegen die Elitetruppen der Westmächte der Verwirklichung zugeführt.

Calais — Symbol der englischen Europa-Politik

Von Wilhelm Müller, Brüssel

Was mit Calais für die Engländer auf dem Spiele steht, ist mehr als das kleine französische Küstenstädtchen, ist auch mehr als das Schicksal des britischen Expeditionskorps in Frankreich. Es geht um Größeres! Es geht um eine historische Entscheidung! Mit Calais ist Englands Kontinentalpolitik selbst in Frage gestellt.

In diesem kleinen, nur einige Zehntausend Einwohner großen französischen Städtchen faßten die Engländer zum ersten Male vor genau 600 Jahren Fuß auf dem europäischen Festland. Der „hundertjährige Krieg" zwischen Frankreich und England (1339—1453) begann um Calais und endete um Calais. Das große Ringen zwischen England und Europa aber fand mit der ersten Verjagung der Briten aus Calais noch keinen Abschluß, sondern wurde erst der Auftakt dazu. Aus Calais vertrieben, richtete England seine Blicke auf die flandrischen Häfen. Alle Kriege, die England seit dem Beginn seiner europäischen Politik auf dem Festlande geführt hat — gleichgültig, ob mit Waffen oder mit dem Golde —, drehten sich nicht zuletzt um den Besitz der Kanalhäfen. Jede europäische Macht, die versuchte, sich in dem Raum zwischen Calais und Antwerpen festzusetzen, wurde automatisch zum Todfeinde Englands. Die Habsburger, die Spanier, die Niederländer wie die Franzosen haben erfahren müssen, was es heißt, England an der europäischen Kanalküste ins Gehege zu kommen. Nach den napoleonischen Kriegen schien die englische Politik ihr Ziel erreicht zu haben. An die Stelle einer Großmacht wurde ein kleiner schwacher und ohnmächtiger Staat zum Hüter von Antwerpen, der Scheldemündung, Zeebrügge und Nieuport gemacht.

Der auf dem Wiener Kongreß auf englische Forderung hin geschaffene niederländische und später belgische Staat sollte zum Bollwerk Englands in Europa werden, zu einem Bollwerk, von dem aus das Inselreich jederzeit auf dem Festland eingreifen konnte. Nicht umsonst hat 1914—18 England die Hauptmasse seiner Truppen nach Flandern geworfen. Was auf den übrigen französischen Kriegsschauplätzen damals vor sich ging, war England weniger wichtig. Ob die Franzosen sich vor Paris oder vor Verdun schlugen, kümmerte die Engländer nicht; ihre Interessen richteten sich zunächst auf den flandrischen Raum. Und erst als dieser selbst zu fallen drohte, ordneten sie sich dem französischen Oberbefehl unter. Ihr Sieges-Denkmal errichteten sie in Ypern, auf den Wällen der alten flandrischen Stadt und krönten es mit der Gestalt eines riesigen Löwen, der seine Blicke gen Osten richtet.

Die egoistische Strategie, die heute von den Engländern wiederholt wird, ist ihnen nunmehr zum Verhängnis geworden. Mit allem mögen sie gerechnet haben, selbst mit einem deutschen Angriff auf die Maginotlinie zwischen Basel und der Saar, nicht aber mit einem Angriff auf Calais. Die erste Woche des deutschen Einbruchs in Nordfrankreich hat die wahren Interessen des englischen Bundesgenossen enthüllt: Als die Lage für die französischen Armeen kritisch, ja katastrophal zu werden drohte, warfen sich die Engländer zuerst nicht in die Bresche, sondern zogen sich in Eilmärschen auf die Kanalhäfen zurück und griffen erst in die Rückzugskämpfe ein, als die belgische Armee und die französischen Truppen nicht mehr allein ausreichten, den flüchtenden Kolonnen den Rückzug zu decken.

Durch die Aufgabe ihrer Bundesgenossen aber haben sich die Engländer selbst an den Rand der Katastrophe gebracht. Die Zeiten, in denen von den Festungsmauern von Calais herab die Engländer jeden festländischen Angriff abschlagen konnten, sind vorbei. Heute, im Zeitalter der Stukas und der Panzergeschwader, bleibt ihnen nur die Wahl zwischen dem Rückzug und der Vernichtung. Damit geht eine 600jährige Periode der europäischen Geschichte ihrem Ende entgegen. In Calais betraten die Engländer zum ersten Male den Boden Europas, in Calais werden sie ihn wieder verlassen.

Von Panzerjägern geknackt

Von Kriegsberichter Dieckmann

PK. . . . 24. Mai

Beim Vormarsch des deutschen Heeres durch Holland, Belgien und Frankreich ist es häufig genug vorgekommen, daß sich Führer kleinerer Einheiten plötzlich vor die Lage gestellt sahen, einen Entschluß zu fassen, der über den Rahmen ihres Auftrages hinausging und von ihnen Selbständigkeit des Handels verlangte. Sie haben dabei Mut und Umsicht bewiesen. Die Truppe hat mit Schneid die Befehle ausgeführt. Diese kleinen Taten sind bezeichnend für den Geist der deutschen Wehrmacht. Ein Beispiel dafür ist folgende Begebenheit:

Die Panzerjägerkompanie einer Division vierter Welle hat den Auftrag, in dem befestigten nordfranzösischen Gebiet das Vormarschgelände zu säubern. Es werden feindliche Befestigungen entdeckt, die von der vorgerückten Truppe ausgelassen sind. Der Kompanieführer entschließt sich sofort zum Angriff. Die Kompanie greift die französischen Befestigungen infanteristisch an und knackt sie.

Das Ergebnis sind nach kurzer Zeit zwei Bunker, drei Schartenstände, ein zum Bunker ausgebautes Haus, ein Offizier und 33 Mann Gefangene. Verluste auf der eigenen Seite ein Mann. Bei solchen Taten nimmt es nicht Wunder, daß der Vormarsch mit einer solchen Schnelligkeit und so erfolgreich geführt wird.

1458 Millionen Dollar für die USA.-Marine

Washington, 24. Mai

Der Budget-Ausschuß des Senats hieß am Mittwoch die Marine-Etat-Vorlage gut, die für das am 1. Juli beginnende Rechnungsjahr 1458 Mill. Dollar bewilligt, einschließlich der von Roosevelt in seiner kürzlichen Wehrbotschaft angeforderten Sonderbeträge.

Die Vorlage sieht u. a. vor: 200 Millionen Dollar für den Ausbau der Marineluftflotte, die Anschaffung von 1735 Ausbildungsflugzeugen sowie 48,7 Millionen Dollar zwecks Erhöhung des Mannschaftsbestandes der Flotte um 25 000 auf 170 000, und der Marinetruppen um 9000 auf 84 000 Mann.

Der Senat nahm die 1823 Millionen Dollar vorsehende Armee-Ausbau-Vorlage an, die außer den im ordentlichen Heereshaushalt angeforderten Bewilligungen auch den größten Teil der von Roosevelt in seiner Wehrbotschaft nachgesuchten Sonderbeträge umfaßt.

Die Vorlage bewilligt u. a. 2566 Armeeflugzeuge, zahlreiche Flakgeschütze, Tanks sowie Tankabwehrgeschütze, und sieht eine Erhöhung des Mannschaftsbestandes der Bundesarmee von 227 000 auf die volle Friedensstärke von 280 000 Mann vor. Die Vorlage geht an das Unterhaus zur Beschlußfassung über die Zusätze des Senats zurück.

*

Mit 354 gegen 21 Stimmen nahm das Abgeordnetenhaus eine Nothilfevorlage an. Die Vorlage sieht 1 111,7 Millionen Dollar vor, davon 975,6 Millionen für Notstandsarbeiten im kommenden Rechnungsjahr.

Es war wieder nur ein Fischdampfer

Die britische Admiralität bleibt bei ihrer Verschweigetaktik

Stockholm, 24. Mai

Wie aus London verlautet, hat die britische Admiralität sich wieder einmal dazu bequemt, einen Schiffsverlust bekanntzugeben. Es handelt sich dabei allerdings nicht etwa um einen Kreuzer oder gar um ein Schlachtschiff, sondern natürlich — um einen Fischdampfer mit Namen „Rifsnetz", der einem Bombenangriff der deutschen Luftwaffe zum Opfer fiel. Drei Mann der Besatzung sollen dabei getötet worden sein.

Auch dieser Verlust ist ein Beweis mehr für die schweren Schläge, die die deutsche Luftwaffe den Seestreitkräften der Westmächte immer wieder zufügt. Denn niemand wird der britischen Admiralität glauben, daß sich die Treffsicherheit der deutschen Flieger auf derartige winzig-kleine Ziele beschränken wird. Wer solche sicher zu treffen vermag, wird auch die großen Flotteneinheiten nicht verfehlen.

Im Scheinwerfer

Die Franzosen dürfen nichts über den deutschen Vormarsch erfahren — Schärfste Strafen für Verbreitung der Wahrheit

Die Verwirrung, die durch das blitzartige Vorgehen leichter und motorisierter Streitkräfte in Frankreich hervorgerufen wurde, ist unbeschreiblich. Die französische Regierung wollte zunächst die Besetzung von Abbeville und einigen wichtigen Punkten an der Kanalküste durch deutsche Verbände überhaupt nicht eingestehen. Die Tatsache hatte sich aber wie ein Lauffeuer verbreitet.

Heute bedroht nunmehr die französische Militärbehörde mit schärfsten Strafen alle diejenigen, die „unwahrscheinliche Gerüchte" über den Vormarsch des Feindes verbreiten. Dieses Verbot, Nachrichten zu verbreiten, richtet sich aber nicht etwa gegen unwahre Meldungen, sondern offenbar gegen die Wahrheit selbst. Denn es wird nicht geleugnet, daß gewisse Punkte tatsächlich von den Deutschen erreicht sind, sondern darauf hingewiesen, es handele sich nur um gewisse motorisierte deutsche Einheiten.

Mit anderen Worten: Die Franzosen dürfen überhaupt nicht mehr erfahren, wo die deutschen Truppen angelangt sind. Die amtlichen Kriegsberichte verschweigen es, und das Volk der betreffenden Gebiete darf nicht darüber reden!

Englische Presse schimpft auf die „unfähigen Franzosen"

Was jeder blasierte Engländer heute denkt, spricht die Schanghaier Presse am Donnerstag ganz hemmungslos aus: Die Schuld hat Frankreich. Die „Schanghai Times" trieft förmlich vor Empörung über das „völlige Versagen der Franzosen" bei der Abwehr des deutschen Blitzkrieges. „Der Alleingrund für den schnellen Vormarsch der Deutschen", so donnert dieses britische Blatt, „wird nicht das versäumte Sprengen der Maasbrücken sein, sondern die Hauptschuld trifft den unvorbereiteten und unfähigen französischen Generalstab." Wie ganz anders arbeite da z. B. die englische Luftwaffe, die — so fährt die Schanghaier „Times" fort — hervorragend sei, und sich unter schwierigsten Verhältnissen „in Gegensatz zur Desorganisation des französischen Heeres" stelle. Das englische Heer tue gut daran, sich zurückzuziehen, selbst wenn Paris dabei geopfert werden müsse, denn es habe doch keinen Sinn, krampfhafte Gegenangriffe zu machen, deren Erfolgsaussichten zweifelhaft seien.

Englischer konnte diese östliche „Times" wirklich nicht schreiben. Es bestätigt uns aufs Wort alles das, was wir von den Londoner Plutokraten erwartet haben und unwillkürlich drängt sich das Wort auf die Lippen: Armer französischer Soldat!

Anläßlich eines Besuches des Unterrichtsministers Bottai kam es in der römischen Universität zu begeisterten Kundgebungen für Mussolini, die auch in einer dem Duce überreichten Botschaft ihren Ausdruck fanden.

Eine große rumänische Zeitung stellt fest: „Es ist jetzt klar, welch große Verantwortung die Imperialisten Englands und Frankreichs trugen, als sie die Friedensvorschläge Deutschlands zurückwiesen und so den zweiten imperialistischen Krieg Europas entfesselten."

Druck und Verlag: NS.-Gauverlag Weser-Ems, GmbH., Zweigniederlassung Wilhelmshaven. Verlagsleiter: Werner Freese. Hauptschriftleiter: Herbert Heitz. Stellv. Hauptschriftleiter: Hermann Ahner. Chef vom Dienst: Karl Engelkes. Verantwortlich (jeweils auch für die Bilder): Politik: Herbert Heitz; polit. und allgem. Nachrichtenteil: Karl Engelkes; Kulturpolitik, Ortsteil: Hermann Ahner; übriger Textteil: Theodor Murken; sämtlich in Wilhelmshaven. Verantw. Anzeigenleiter: stellv. Anzeigenleiter Jacob Zimmermann, W'haven. Z. Zt. ist gültig Anzeigenpreisliste Nr. 9

Landesbibliothek Oldenburg

Für die vielen Aufmerksamkeiten anläßlich unserer Silbernen Hochzeit danken wir auf diesem Wege allen recht herzlich.

E. Büchs und Frau

Müllerstraße 59.

Danksagung.

Dank allen, die unserem lieben Vater **Nikolaus Fr. Bartels** das letzte Geleit gaben, sowie für die vielen Kranzspenden. Insbesondere danken wir den Hausbewohnern und Herrn Pastor Bielfeld für seine trostreichen Worte.

Anton Reents und Familie.
Johann Krey und Familie
nebst allen Angehörigen.

Wilhelmshaven, den 24. Mai 1940.

Allen denen, die meiner lieben Frau das letzte Geleit gaben und ihren Sarg mit Blumen schmückten, sage ich meinen herzlichsten Dank.

Hermann Bartelt

Bremer Straße 50.

Danksagung (Statt Karten).

Für die herzliche Teilnahme beim Hinscheiden meines lieben Mannes sage ich allen, besonders Herrn Marinepfarrer Effey, meinen innigsten Dank.

Frau Lily Eilts, geb. Abels,
und Tochter,
nebst Angehörigen.

Bremen/Wilhelmshaven, den 24. Mai 1940.

Danksagung.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme sowie für die zahlreichen Kranz- und Blumenspenden anläßlich des Verlustes unserer lieben Entschlafenen, Frau **Anlie Bauer**, sagen wir allen, insbesondere Herrn Pastor Bamberger für seine trostreichen Worte, unseren innigen Dank.

Die Angehörigen.



Kaufe
Alf-Gold und Alf-Silber
Ich bin dankbar für jedes Gramm
friedo frier
Markt-straße
G. B. Nr. II 37370

Das Recht auf Liebe

Ein Film der Märkischen Panorama-Schneider mit

Magda Schneider / Anneliese Uhlig / Viktor Staal
RolfWanka/PaulWegener

mit der neuen **großen** Wochenschau mit Bildberichten von der Westfront (ab Sonnabend in doppelter Länge).

Neue Anfangszeiten:

Täglich 5.30 und 8.30 Uhr.
Sonntag .. 3.00, 5.30 und 8.30 Uhr.

Wartezeit und Gedränge vermeidet der eingerichtete Vorverkauf, täglich ab 4.30 und 6.30 Uhr.

Jugendliche nicht zugelassen!!

Sonnabend, 4 Uhr
neue Wochenschau
in doppelter Länge.
Eintritt 40 Pf., Militär 20 Pf.

Capitol

Plötzlich und unerwartet verstarb am 22. Mai mein lieber, einziger Sohn, mein lieber Bruder und Schwager, der

Mechaniker

Heinz Ley

im Alter von 31 Jahren.

In unfaßbarem Schmerz:

Wwe. Martha Ley, geb. Kunst.
Georg Juraschek u. Frau, geb. Ley.

Wilhelmshaven, den 23. Mai 1940.
Börsenstraße 113.

Die Beerdigung findet am Sonnabend, dem 25. Mai, 14.40 Uhr, auf dem Friedhof Aldenburg statt. Etwaige Kranzspenden dorthin erbeten.

Am 22. Mai entschlief nach kurzem, schwerem Leiden mein lieber Mann, mein guter Vater, Sohn, Bruder, Schwager und Onkel

Johannes Murawski

im Alter von 26 Jahren.

Im Namen aller Hinterbliebenen:

Frau Ida Murawski, geb. Ahlhorn.
nebst allen anderen Angehörigen.

Wilhelmshaven-Voslapp, 24. Mai 1940.
Sengwarder Straße 18.

Die Beerdigung findet am Montag, dem 27. Mai, nachm. 2 Uhr, von der Kapelle Friedenstraße aus statt.

Familienanzeigen in den Kurier



Das Schicksal hat es gewollt, daß mein lieber Mann, der liebevolle Vater meines einzigen Kindes, unser lieber Sohn, Schwiegersohn, Bruder und Schwager

Gerhard Popken

im Alter von 26 Jahren auf dem Felde der Ehre fiel. Er starb den Heldentod für Führer, Volk und Vaterland.

In tiefem Schmerz:

Hanna Popken, geb. Metzdorf.
Waltraut Popken.
Familie Popken.
Familie Metzdorf.

Driefel b. Zetel, Mariensiel, Sande.



Stets einsatzbereit, gab sein junges Leben für Führer und Vaterland unser lieber lebensvoller Sohn, Bruder, Neffe und Schwager

Harald Richter

Wachtmeister und ROA. in einem Reiterregiment, Inhaber des Eisernen Kreuzes und Verwundetenabzeichens, zuletzt bei einer Aufklärungsflieger-Schule.

In tiefem Schmerz:
Erich Malschewski und Frau Alice,
verw. Richter, geb. Petersen.
Karl-Egon Richter,
Unteroffz. in einem Jagdgeschwader.
Ingeborg Leitz
geb. Richter-Malschewski.
Robert Richter und Familie.
Arthur Leitz, Marinebaurat.

Berlin-Dahlem, im Mai 1940.
Kiebitzweg 11.
Wilhelmshaven, Hamburg, Bremen.

Verreist
bis 24. 6. 40
Dentist Berner

Wald-Café Varel
Einige Stunden Erholung finden Sie bestimmt bei unserem
Künstlerkonzert
Jeden Sonnabend v. 20-24 Uhr
Jeden Sonntag von 16-24 Uhr

Friedrichs Leicht anzubringen
Verdunklungsrollos

100:180 RM **2.00**	125:240 RM **2.75**
100:220 RM **2.25**	150:240 RM **3.00**
125:180 RM **2.50**	180:180 RM **3.75**

Mit Zugvorrichtung 50 Pf. mehr
Andere Größen schnellste Anfertig. Lieferung ab Fabrik unt. Nachnahme.
Hamburg 36, Wexstr. 29 II/WK.

Stillgelegter oder neuer

3-Tonner

für sofort gesucht.

Bauleitung Wittmundhafen-Aurich
Post Ogenbargen

DEUTSCHE Lichtspiele

Gökerstr. 60 Ruf 1137

Noch bis Montag der Tobis-Film

Wir tanzen um die Welt

Der Weg einer weltberühmten Tanzgruppe und ihres Kapitän-Girls Norma, der ihr eigenes Leben und Glück nichts, der Erfolg ihrer „Tanznummer" alles bedeutet.

Beiprogramm: Erst ab morgen Sonnabend **die neueste Ufa-Wochenschau von besonderer Länge.**

Neue Beginnzeiten:

Werktags um **5.30** u. **8.30** Uhr. Sonntags um **3, 5.30** u. **8.30** Uhr.

Kassenöffnung: Werktags um 4.00 Uhr. Sonntags um 2.00 Uhr.

Logen und Rang sind numeriert. **Telefonische Bestellungen können erst nach Kassenöffnung angenommen werden.**

Für Jugendliche unter 14 Jahren nicht zugelassen!

KAMMER

Marktstraße 57 Ruf 1137

Noch bis Montag

Der Postmeister

Beiprogramm:
Erst ab Sonnabend die neueste Wochenschau.

Beginn:
Täglich um 4.30 und 7.30 Uhr.
Sonntag um 2, 4.30 u. 7.30 Uhr.

Für Jugendliche unter 18 Jahren nicht zugelassen.

ADLER

Wilhelmshavener Str. 4 Ruf 1137

Ab heute der Ufa-Film

12 Minuten nach 12

Geraldine Katt, Ursula Herking, René Deltgen, C. Raddatz, Rudolf Platte, P. Henckels.

Beiprogramm: Ab Sonnabend die neueste Wochenschau.

Beginn:
Täglich um 5 und 8 Uhr.
Sonntag um 2.30, 5 und 8 Uhr.

Für Jugendliche unter 14 Jahren nicht zugelassen.

Kammer-Lichtspiele **Marktstraße 57**

Sonder-Vorstellungen
mit der
neuesten Wochenschau

Sonnabend ..... um 2.30 und 3.30 Uhr.
Sonntag ... um 9.30, 10.30 und 11.30 Uhr.

Eintritt 30 Rpf., Wehrmacht und Jugendliche 15 Rpf.

Frisch-Fisch
Ostsee-Dorsch

Jacob Heins
Bismarckstraße, Marktstraße 10, Wilhelmshavener Straße 22
von 1 bis 700

J. Steinhauer
Marktstraße, Banter Weg Bismarckstr., Gökerstr.
von 1 bis 700

Konnak, Inh. C. Müller
von 3451 bis 3800
und 1 bis 350

H. Tiedemann
von 1051 bis 1750

Herm. Heins
Wilhelmshavener Straße
von 2601 bis 3200
und 1 bis 100

J. Peters
von 451 bis 900

Ausgabe heute Freitag und morgen Sonnabend



Ihr Glückslos von

Berndt

neben der Hauptpost

Alle Freikorpskämpfer!

Antreten Sonntag, den 26. Mai 1940, vorm. 10 Uhr, Rathausplatz.
11 Uhr Gedenkfeier mit Kranzniederlegung auf dem Ehrenfriedhof anläßl. des Todestages
Albert Leo Schlageters.

Stadttheater Wilhelmshaven

Freitag, 24. Mai, 20.00 bis 23.00 Uhr (E 20 und freier Verkauf):
Maske in Blau

Sonnabend, 25. Mai, 20.00 bis 23.15 Uhr (KdF. und freier Verkauf):
Der Thron zwischen Erdteilen

Sonntag, 26. Mai, 19.30 bis 22.45 Uhr (KdF. und freier Verkauf):
Der Thron zwischen Erdteilen



Nach dem Dienst, nach getaner Arbeit
das tiefgekühlte Glas Bier,
die gut gepflegten Getränke
bei fröhlicher Musik im
Alten Fritz
am Bismarckplatz.

Grundstücksmarkt

Verkauf einer schönen Besitzung in Sande

Zetel. Habe Auftrag, das mitten im Orte Sande belegene **Privathaus** des verst. Versteigerers Gädeken zu verkaufen.

Das Haus ist recht massiv von Klinkern gebaut (Rohbau). Die Wohnräume sind recht geräumig. Ein Ausbau kann noch mit Leichtigkeit vorgenommen werden.

Der Garten enthält eine Reihe bester Obstbäume. Eine Weide befindet sich direkt beim Hause. Die ganze Besitzung ist reichlich 76 Ar groß.

Wegen der günstigen Lage inmitten des Ortes ist die Besitzung passend für ein Geschäft, eignet sich aber auch äußerst gut als Ruhesitz.

Auskunft erteile Interessenten kostenlos.

Menke, Versteigerer,
Fernruf 11 Neuenburg.

Verschiedenes

Suche für kleinen Jungen, 4 Monate, liebevolle Pflegestelle. Angebote unter H. 1196 an „Kurier"

Saatkartoffeln
mittelfrühe.
Fritz Wille,
Mitscherlichstr.

Alte Matratze frei abzuholen. Peterstraße 9, I, rechts.

Gebrauchte Möbel
zu kaufen gesucht
Schurigt,
Roonstraße 121.

Tiere

Junges Schaf m. 2 schweren Lämmern zu verkauf. Wilhelm Eggers, Fedderwarden.

Entflogen

Grüner Wellensittich entflogen. Abzugeben Helgolandstraße 16, II rechts.

Verloren

Braune Geschäftsgeldtasche am 22. abends auf Kieler Straße zwischen Ortskrankenkasse und Bremer Straße verloren. Gegen gute Belohnung abzugeben im Büro Königstraße 128, Erdgeschoß rechts.

Am 21. 5. Schlüsselbund, Kaiserstraße, verloren. Paul, Oldenburger Straße 19 I.

Tasche mit Werkzeug. Rüstringer- — Mitscherlich- — Bismarckstr. Abzugeben gegen gute Belohnung Ebekeriege 2.

Kinderkleiderkarte in der Marktstraße verloren. Abzugeben im Fundbüro Peterstraße 82.

Anzeigenschluß
9 Uhr vormittags
Annahmestellen 8.30 Uhr

Landesbibliothek Oldenburg

Reichssportwettkampf der HJ.

Nach dem Wunsch des Führers soll sich die gesamte deutsche Jugend einmal im Jahre einer größeren sportlichen Leistungsprüfung unterziehen, um damit vor der ganzen Nation Zeugnis abzulegen von der Kraft und Unbesiegbarkeit des deutschen Volkstums.

Auch in diesem Jahre wird von der Hitlerjugend dieser Reichssportwettkampf reichseinheitlich am 25. und 26. Mai durchgeführt. Vorgesehen sind als Einzel- und Mannschaftskampf folgende Uebungen:

Deutsches Jungvolk: 60-Meter-Lauf, Weitsprung und Schlagball-Weitwurf.

Hitlerjugend: 100-Meter-Lauf, Weitsprung, Keulenweitwurf. Für BDM- und Jungmädel sind entsprechende Leistungen festgelegt.

Die Wettkämpfe werden in Wilhelmshaven am Sonnabend für Jungvolk und Jungmädel, am Sonntag für Hitlerjugend und BDM auf dem Marinesportplatz durchgeführt.

Dieser Reichssportkampf verspricht auch in diesem Jahre wieder einen schönen Verlauf. Jungen und Mädel sind für diesen Tag vom Schulbesuch befreit. Als Zuschauer sind die Eltern und Geschwister unserer Jungen und Mädel sowie selbstverständlich jeder Sportliebhaber herzlich willkommen.

Skagerrak-Gedenkfeier der Marine-Kameradschaften

Am Freitag kommender Woche jährt sich zum 24. Male die Seeschlacht vor dem Skagerrak am 31. Mai 1916. Aus diesem Anlaß veranstaltet der Marine-Kameradschaftsverband am 31. Mai eine der heutigen Zeit entsprechende Skagerrak-Gedenkfeier, zu der auch der Bundesführer des NS Deutschen Marinebundes, Konteradmiral Klüpfel, nach Wilhelmshaven kommen wird. Dieser wird am Vormittag auf dem Ehrenfriedhof einen Kranz niederlegen, wozu eine Ehrenabteilung des Marine-Kameradschaftsverbandes antritt.

Am Abend des gleichen Tages steht der gesamte Marine-Kameradschaftsverband auf dem Adalbertplatz zum Generalappell, der vom Bundesführer abgenommen wird. Nach dem Appell findet eine Skagerrak-Gedenkfeier des Kameradschaftsverbandes im Gesellschaftshaus statt, auf der Konteradmiral Klüpfel die Gedenkrede hält.

Auch die kleinste Ecke ist wertvoll

Auch das kleinste Stück Boden ist heute mehr als je von Bedeutung, bietet es doch die Möglichkeit, für die Küche wertvolle unentbehrliche Genüsse zu erlangen. Wenn kein Garten zur Verfügung steht, versucht man brachliegendes Gelände zu bekommen. So sind z. B. zwischen der Helgoland- und Wangeroogstraße gelegene leere Plätze fein gesäubert, hergerichtet und bepflanzt worden.

Das Ritterkreuz für Kaptlt. Schuhart

Überreichung durch den Gruppenbefehlshaber West im Kreise der Kameraden

(PK.) Der Gruppenbefehlshaber West überreichte am Montag einem unserer erfolgreichsten U-Boot-Kommandanten, dem Kapt.-Lt. Schuhart, das Ritterkreuz zum eisernen Kreuz.

Ueber dem Hafen liegt heller Sonnenschein. Am Kai ragt steil die Bordwand eines der schönen Passagiermotorschiffe empor, das jetzt den U-Boot-Männern als Wohn- und Aufenthaltsschiff dient. In einem der Innenräume haben sich die Kommandanten und Offiziere einer U-Bot,Flotille versammelt. Auf dem Bordjacket tragen viele das Band des Eisernen Kreuzes und das EK. I als Zeichen mutigen Einsatzes auf der Fahrt gegen England. Im Mittelpunkt steht der jüngste Ritter des hohen Kriegsordens, Kapt.-Ltn. Schuhart.

Der Gruppenbefehlshaber begrüßt die U-Boot-Offiziere und gibt in einer kurzen Ansprache seiner Freude Ausdruck, daß er als alter U-Boot-Fahrer des Weltkrieges heute vor den U-Boot-Kameraden der neuen Kriegsmarine stehen und einem der Kommandanten die hohe Auszeichnung des Ritterkreuzes überreichen kann. Das Boot des Kapt.-Ltn. Schuhart sei das erste U-Boot gewesen, das er wieder betreten habe, nachdem er sein eigenes U-Boot bei dem Waffenstillstand 1918 nach der letzten Fahrt abgeben mußte. Eine so hohe Auszeichnung sei aber nicht nur eine Auszeichnung für den Kommandanten, sondern sie sei eine Anerkennung für die ganze Besatzung. Als alter U-Boot-Kommandant wisse er, wie eng Kommandant und Besatzung miteinander verbunden sind. Jede Auszeichnung sei aber auch eine Verpflichtung. Wir könnten dem Schicksal nur dankbar sein, daß wir an der Spitze der Wehrmacht einen Mann haben, bei dem der Wille und die Gabe zum Führen in einem bisher kaum vorstellbaren Maße ausgeprägt ist. Für diesen Mann zu kämpfen sei eine größere Freude als der Kampf vor 25 Jahren.

Der Gruppenbefehlshaber überreichte dann im Auftrage des Führers Kapt.-Ltn. Schuhart das Ritterkreuz. Mit den Worten: „Mögen Sie es tragen im Bewußtsein, es sich immer wieder von neuem zu verdienen" schloß er seine Ansprache.

Werner Pfeifer

Motor-Schnellboote im Dienste der deutschen Kriegsmarine

Die Sicherung der deutschen Küste gegen Angriffe feindlicher Streitkräfte von der See her oder aus der Luft ist im heutigen Kriege von besonderer Bedeutung. Vor allem müssen die großen Häfen und ihre Einfahrtstraßen für den ungestörten Verkehr der Kriegs- und Handelsschiffahrt gesichert werden. Infolge der tiefen Lage des Küstengebietes hat man das Land mit gewaltigen Deichanlagen, die das in harter Arbeit dem Meer abgerungene Ackerland gegen den Anprall der Meereswogen schützen sollen, versehen. Kreuz und quer durchziehen Kanäle und Wassergräben das ganze Gebiet. Diese Wasserstraßen sind an und für sich sehr schmal und kurvenreich, darüber hinaus sind aber auch die Uferböschungen einem starken Wellenschlag nicht gewachsen. Es kam also darauf an, für militärische Zwecke Fahrzeuge einzusetzen, die auf Grund ihrer Schnelligkeit den militärischen Anforderungen entsprachen, im übrigen aber auch den nun einmal gegebenen Wasserverhältnissen anpassungsfähig waren.

Seit einigen Wochen sieht man nun kleine wendige Schnellmotorboote auf den Kanälen des Küstengebietes, die, unter der Reichskriegsflagge und mit blauen Jungens bemannt, den Verkehr von und zu den entfernter liegenden Stellungen der Flak- und Scheinwerferstellungen versehen.

Neben ihrer Schnelligkeit haben diese kleinsten Fahrzeuge der Kriegsmarine den Vorteil, daß ihr Tiefgang bei voller Fahrt nur gering und ihr Wellenschlag daher gegenüber anderen Fahrzeugen unbedeutend ist. Die besondere Bauart der Boote ermöglicht ein sicheres Nehmen der vielen Kanalkrümmungen ohne große Herabsetzung der Geschwindigkeit, wodurch ihr zuverlässiger Einsatz noch unterstrichen wird.

Mannigfache Aufgaben sind es, die der Bootszug mit seinen Männern durchzuführen hat. Die Boote werden zur Durchführung von Transporten — Verpflegung usw. — sowie zum Heranschaffen des benötigten Trinkwassers verwandt. Auch der schnellste Abtransport von kranken Soldaten ist eine nicht zu unterschätzende Aufgabe. Daß die heißerwartete Feldpost mit diesen Booten schnell und sicher zum Empfänger gebracht werden kann, sei erwähnt. Einige größere Boote dienen überdies noch den Stadt- und Heimaturlaubern als Verkehrsmittel an ihren Urlaubstagen.

Die letzten Wochen haben bereits gezeigt, daß die Schnellmotorboote, die in friedlichen Zeiten auf deutschen Seen oder Wasserstraßen der sportlichen Ertüchtigung dienten, heute im Dienst der Kriegsmarine ihre wichtige Aufgabe voll und ganz erfüllen. In allen Fällen schließen sie durch ihre Schnelligkeit und Wendigkeit die sonst sehr fühlbare Lücke einer zuverlässigen Verkehrsverbindung.

H. Servatius.

WHW.-Wertscheine schon im Sommer

Der Grundsatz gleicher Mengenverteilung an alle Volksgenossen, wie wir ihn von den Lebensmittelkarten und der Reichskleiderkarte her kennen, kommt auch bei der Kohlenversorgung zur Anwendung. Es wird daher in der Zuteilung der Hausbrandkohle für den Winter 1940/41 kein Unterschied gemacht, ob es sich um begüterte oder wirtschaftlich schwächere Bevölkerungskreise handelt. Die Kohlenlieferungen an die Haushaltungen erfolgen bekanntlich bereits im Sommer, und zwar sollen sie je nach Transportverhältnissen und Lagermöglichkeiten bei den Verbrauchern möglichst auf einmal angeliefert werden.

Wie in den vergangenen Jahren wird auch jetzt für die vom Winterhilfswerk betreuten Volksgenossen besonders gesorgt. Während das Winterhilfswerk in den vergangenen Jahren aber erst vom Oktober ab in Wirksamkeit trat, hat es seine Tätigkeit in der Kohlenversorgung jetzt bereits in den Sommer 1940 vorverlegt. Die Betreuten erhalten zur Bezahlung eines Teiles der Lieferung besondere Wertscheine von den Beauftragten und Helfern des Winterhilfswerkes ausgehändigt, die in Stücke von 10 RM., 5 RM., 1 RM. und 0,50 RM. gestaffelt sind. Diese Wertscheine dürfen nur zur Zahlung von Kohlen verwendet werden.

Bei Luftabwehr Schutzraum aufsuchen

Auch wenn kein Fliegeralarm gegeben wurde

Es ist in verschiedenen Orten in der letzten Zeit wiederholt beobachtet worden, daß bei Abwehr überraschender feindlicher Luftangriffe, für die aus besonderen Gründen Fliegeralarm nicht gegeben wurde, Teile der Bevölkerung aus Neugierde sich auf die Straße begeben haben. Hierzu wird erneut darauf hingewiesen, daß durch derartiges Verhalten unnötige Verluste unter der Zivilbevölkerung entstehen können. Grundsätzlich ist bei Fliegeralarm oder bei Abwehr überraschender Angriffe d. h. bei eigenem Flakfeuer der Schutzraum aufzusuchen. Letzteres ist insbesondere bei der Planlosigkeit englischer Angriffe erforderlich, da — um Unruhe und Betriebsstörungen zu vermeiden — nicht grundsätzlich sämtliche in Frage kommenden Gebiete gewarnt werden können.

Reichsluftschutzbund öffentlich-rechtliche Körperschaft

Durch Verordnung des Ministerrates für die Reichsverteidigung vom 14. Mai 1940 hat der Reichsluftschutzbund die Rechte einer Körperschaft des öffentlichen Rechtes erhalten. Diese Umwandlung stellt gleichzeitig eine Anerkennung der mühevollen und erfolgreichen Aufbauarbeit des Reichsluftschutzbundes an der Inneren Front der Landesverteidigung dar. Der Reichsluftschutzbund erhält hierdurch die Grundlage, die ihn noch mehr als bisher in die Lage versetzt, die ihm im Rahmen der Luftverteidigung zugewiesenen Aufgaben auch unter den im Kriege erschwerten Verhältnissen zu lösen und durchzuführen.

Kind von Straßenbahn angefahren

Gestern, gegen 13.45 Uhr, wurde in der Wilhelmshavener Straße in Höhe des Hauses Nr. 52 ein fünfjähriges Mädchen von einem Straßenbahnzug angefahren. Es wurde mit schweren Verletzungen einem Krankenhaus zugeführt.

Personalien

Jubiläum auf der Reichsmarinewerft. Am 30. Mai vollendet der Helfer Gustav Schwarz, Tischlerstraße 12, eine 25jährige Werftdienstzeit. Dem Jubilar wird aus diesem Anlaß eine Ehrenurkunde der Kriegsmarinewerft überreicht.

Ihren 70. Geburtstag begeht am 26. 5. Frau Johanne Willnath, Wilhelmshaven, Banter Weg 119. Sie ist Mutter von sieben Kindern und Inhaberin des Ehrenkreuzes der deutschen Mutter.

Unter dem Hoheitsadler

NSDAP.-Ortsgruppe Heppens. Heute, 20 Uhr, im Ortsgruppenheim Schulungsabend und Ausgabe der roten Mitgliedskarten. Alle Pol. Leiter in Uniform. Für Warte und Walter Erscheinen Pflicht.

NSDAP.-Ortsgruppe Tirpitz. Freitag, 20.30 Uhr, bei Walker Schulungsabend. Zellenleiter, Blockleiter, Walter und Warte müssen unbedingt erscheinen, da wichtige organisatorische Aenderungen bekanntgegeben werden. Montag 27. 5., 20 Uhr, bei Walker Gemeinschaftsabend für die Frauen unserer eingezogenen Soldaten. Teilnahmeanmeldung beim zuständigen Zellenleiter.

NSDAP.-Ortsgruppe Scheidens. Heute um 20.30 Uhr im „Haus Niedersachsen": „Eine Stunde Singen" für alle Kameraden der Ortsgruppe.

SA.-Marinesturm 1/116. Antreten des gesamten Sturmes zur Abholung der Fahnen Sonntag vormittag 8.15 Uhr bei der Standarte.

SA.-Marinesturm 5/116. Der Sturm tritt am Sonntag, 26. 5., um 8.15 Uhr in größter Stärke an der Ecke Prinz-Heinrich- und Adolf-Hitler-Straße an. Besichtigung durch Brigadeführer Esders. Anschließend Ummarsch. Ende des Dienstes etwa 12.30 Uhr. Anzug: Großer Dienstanzug, Notfall weißes Hemd und Hose ohne Kopfbedeckung.

NSKK.-Motorsturm 32/M 63. Der Sturm tritt morgen nachmittag um 16 Uhr vollzählig zum Dienst vor den Schießständen Fortifikationsstraße an.

HJ.-Standort Wilhelmshaven. DJ., HJ., JM., BDM., BDM.-Werk „Glaube und Schönheit". Betr. Reichssportwettkämpfe. Heute unbedingt Fächer auf der Banndienststelle leeren. Die Antretezeiten zu den Wettkämpfen am Sonnabend und Sonntag sind wie folgt festgesetzt (zu den angegebenen Zeiten müssen die Einheiten schon in Sportzeug auf dem Marinesportplatz stehen): Sonnabend, 25. 5.: DJ.: Jungstamm 1 und 2 7.30 Uhr, Jungstamm 3 und 4 9.30 Uhr. JM.: Gruppen 1, 3, 4, 5, 6, 12, 13, 15, 19 um 14 Uhr, Gruppen 2, 8, 9, 11, 14, 16 und 18 um 15 Uhr. Sonntag, 26. 5.: HJ.: MHJ.-Stamm-Gefolgschaften 1, 3, 6, 8, 9, 11, 13, 16, 19 um 7.30 Uhr, Werftjugendheim 10 Uhr, Motorgefolgschaften 1 und 2, Fliegergefolgschaft 1, Nachrichtengefolgschaft und SRB. 11 Uhr. BDM., BDM.-Werk „Glaube und Schönheit", sämtliche Mädelgruppen und Arbeitsgemeinschaft des BDM.-Werkes 14 Uhr.

HJ.-Gefolgschaft 1/59 (Arngast, Oldebrügge). Antreten heute abend, 20 Uhr, bei der 2. Volksschule, Ecke Peter- und Hindenburgstraße. Sportzeug mitbringen.

Motorgefolgschaft 1/59. Antreten der Gefolgschaft Sonntag morgen um 10 Uhr Marinesportplatz. Sportzeug mitbringen.

Gefolgschaft 51 Voslapp. Die Singschar tritt heute, 19.45 Uhr, bei der Schule Hunrichstraße an. Die Kampfrichter für Sonntag treten Sonntag morgen um 7.45 Uhr in Rüstersiel an. Die übrige Gefolgschaft tritt Sonntag um 10 Uhr bei der Schule in Voslapp an.

Achtung, Bezugscheine!

Für die Entgegennahme von Bezugschein-Vordrucken ist die Dienststelle der Ortsgruppe Arngast wie folgt geöffnet: Dienstags und Freitags von 16—20 Uhr. Sprechstunden für Bezugscheinangelegenheiten Dienstags und Freitags von 20—22 Uhr. Da für den Monat Mai keine Schuhe mehr zur Verfügung stehen, werden Anträge erst ab 1. 6. entgegengenommen.

Volksgenossen der Ortsgruppe Mellum, die seit Kriegsbeginn noch keine Schuhe gebraucht haben, können bei vorliegendem Bedarf jetzt einen Antrag auf einen Bezugschein 2 (leichte Straßenschuhe) einreichen. Desgleichen können billige, leichte Hausschuhe beantragt werden. Anträge auf Straßenschuhe für Männer und Frauen (Bezugschein 1) für Juni können nicht mehr entgegengenommen werden.

Hausfrauen Wilhelmshavens!

Berufstätige haben nur nachmittags Zeit zum Einkaufen. Deshalb kaufen Hausfrauen nur in den Vormittagsstunden ein!

Acht Spiele am Wochenend

Die Fußballspiele der Wehrkreissportgemeinschaft

Sonnabend, 25. Mai: Frisiaplatz: 15 Uhr Torpedowerft gegen Grodenbatterie, 16.45 Uhr Kesselschmiede 2 gegen Kraftwerke, 18.30 Uhr 2. Feuerwache gegen Lohnbüro; Marinesportplatz: 16. Uhr Artl.-Zeugamt gegen Schlosserei; Jachmannkaserne: 15 Uhr Jachmannkaserne 2 gegen Schiffbau, 16.45 Uhr Marinemannsch. gegen Maschinenbau.

Sonntag, 26. Mai: Frisiaplatz: 10.30 Uhr Frisia Jungliga gegen WSW 3; in Bremen: 15 Uhr Norddeutscher Lloyd gegen WSW 1 (Tschammerpokal).

Die Torpedowerft hat sich als Gegner die Mannschaft einer Sperrbatterie verpflichtet. Die Soldatenmannschaft, die einige namhafte Spieler in ihren Reihen hat, darf nicht unterschätzt werden. Auch die Torpedowerft stellt eine gute Mannschaft, so daß ein gutes Spiel zu erwarten ist.

Die Mannschaft der Kraftwerke trägt in dieser Spielzeit ihr erstes Spiel aus. Verschiedene Neuerwerbungen berechtigen zu großen Hoffnungen. Die 2. Mannschaft der Kesselschmiede wird sich anstrengen müssen, wenn ein ehrenvolles Resultat erzielt werden soll.

Anschließend spielen 2. Feuerwache und Lohnbüro. Die Feuerwehrleute haben in den bisherigen Spielen gute Erfolge erzielt. Sie werden auch in diesem Spiel alles daransetzen, um gegen den letztjährigen Betriebsmeister bestehen zu können.

Das Artilleriezeugamt hat seine Mannen wieder zusammengetrommelt und hat in der Mannschaft der Schlosserei einen Gegner, der schon des öfteren bewiesen hat, das er nicht unterschätzt werden darf.

Auf dem Jachmannplatz trifft die Schiffbaumannschaft nach einer langen Pause auf eine Soldatenmannschaft.

Anschließend spielt die Maschinenbaumannschaft gegen eine Marinemannschaft.

Am Sonntag tragen die Jungliga von Frisia und die 3. Mannschaft der WSW. ein Freundschaftsspiel aus. Die Betriebssportler stehen vor einer schweren Aufgabe, denn den Jungligisten der Frisia geht ein guter Ruf voraus. Klassenhöhere Gegner und gute Militärmannschaften mußten schon Niederlagen einstecken. Aber auch die 3. Mannschaft der WSW. hat in den Punktspielen gut abgeschnitten.

Die erste Wettkampfmannschaft muß zum fälligen Tschammer-Pokalspiel gegen die Sportvereinigung des Norddeutschen Lloyd nach Bremen. Der jungen aufstrebenden Mannschaft steht ein schwerer Gang bevor. Sollten sie so kämpfen wie in den letzten Spielen, so dürfte ein Sieg nicht ausgeschlossen sein. Treffpunkt 8.45 Uhr Hauptbahnhof.

3. Preußisch-Süddeutsche Klassenlotterie
LOSE
zur 2. Klasse «Ziehung 28. und 29. Mai»
erhältlich in der Staatl. Lotterieeinnahme
Werner Brune
Göringstraße 8 im WZ.-Verlagshaus

Kauflospreis	1/8	1/4	1/2	1/1
RM.	6.00	12.00	24.00	48.00

Bauernschicksal im Film „Der ewige Quell"

Nicht das Gold macht glücklich, sondern der Besitz ererbter Scholle

Auch wenn man uns nicht gesagt hätte, daß der Reichsnährstand gerne eine Unterstreichung dieses Films sehen würde, hätten wir auf diesen neuen Bavaria-Film „Der ewige Quell", seit gestern in der Schauburg, nachdrücklich hingewiesen. Einmal, weil wir vor einem Jahre in den Film-Ateliers der „Bavaria", die in den herrlichen Wäldern bei München damals ganz neu aufgebaut wurden, diesen Film in einem kleinen Ausschnitt selbst entstehen sahen, als die „Bavaria" uns Kunstschriftleiter nach dem „Tag der deutschen Kunst" dorthin eingeladen hatte, zum anderen, weil dieser Film, wenn auch vor dem Kriege begonnen, doch auch bei dem heutigen Entscheidungskampf die Wurzeln deutscher Kraft erkennen läßt, aus denen solche Riesenleistungen, wie sie heute eine ganze Welt bewundert, kommen.

Der Lohhofbauer ist von einem bösen Dämon besessen. Er, der auf seinem von den Vätern ererbten Hof zu Wohlstand gekommen ist, besteht die Prüfung nicht, die eine schreckliche Dürre über das ganze Tal bringt. Statt zum Wohle der Gesamtheit auf seinem Boden, wo die einzige Möglichkeit dazu noch ist, nach Wasser zu graben, verfällt er den Lockungen des bösen Geistes Lusinger, der von den Goldfeldern Afrikas genau so arm zurückgekehrt wie er auszog, in dem ausgegrabenen Sand des Bauern Gold entdeckt haben will. Es beginnt die Tragödie eines Menschen, der bis dahin mit beiden Beinen auf der Erde stand und wacker für sich und die Seinen auf seinem Hof arbeitete, nun aber dem Golde verfallen scheint und gegen sein besseres Selbst den Pakt mit dem Teufel abschließt.

Seine Unterschrift unter einem schändlichen Vertrag bringt ihn fast an den Bettelstab, denn selbstverständlich findet man kein Gold, aber dem Schurken Lusinger schuldet der Bauer zehntausende von Mark, so daß der Hof fast an ihn verloren wäre. Wenn nicht die Bäuerin und ihre beiden Söhne, von Anfang an mißtrauisch gegen das böse Prinzip des Lusinger, die Augen offengehalten hätten und den Lumpen zur Strecke bringen können. Freilich muß der Bauer erst durch das Schicksal zur Vernunft gerufen werden: seine von ihm geliebte Schwiegertochter Maria, der der Lusinger nachstellt, wird an einem Gewittertag von einem durchgehenden Gespann erschlagen. Ihr Tod wird gerächt an Lusinger: als er vom Hof Besitz nehmen will, kommt es zum Wortwechsel mit dem Hoferben, der ihn in Notwehr erschlägt und nachher auch vom Gericht freigesprochen wird. Der neue Geist unserer Gesetzgebung zeigt sich darin, daß nicht der Bauer, sondern ein Winkeladvokat, der das ganze Elend mitverschuldete, verhaftet und unschädlich gemacht wurde.

Es kommt viel darauf an, wie dieser Lohhofbauer verkörpert wird. Generalintendant Eugen Klöpfer, der schon als Pastor in Halbes „Jugend" und als finnischer Bauer in „Die fremde Frau" Gestalten von eindrucksvoller Prägung bot, gibt hier einen Lohhofbauer, den man es schließlich doch verzeihen muß, daß er seiner Scholle und seiner Berufung untreu wurde, denn wie dieser große selbstsichere Mann in seiner Verblendung irre ging und wie er dann nach dem Schicksalsschlag unsicher sich zurücktastete, das gestaltete Eugen Klöpfer in einer ausgezeichneten Charakterisierungskunst meisterhaft. Ihm zur Seite stand die Lohhofbäuerin der Lina Carstens, eine typische Bergbäuerin in dem trotzigen Beharren selbst gegen den eigenen Mann, zwei prächtige Jungbauern waren die Söhne Hannes und Ludwig, von Alexander Trojan und Hannes Keppler verkörpert, die Maria von Käthe Merk in einer schönen herben Art.

Das böse Prinzip war auch diesmal wieder Bernhard Minetti als Wolfgang Lusinger, der personifizierte Versucher, freilich selbst getrieben durch den semitischen Dr. Iwan Wolinski, den Albert Hörrmann sehr glaubhaft machte. Von vielen prächtigen Volkstypen aus den bayrischen Bergen nur ein Beispiel: Luis Rainer, der den alten Lusinger, den Wünschelrutengänger, in krassen Gegensatz stellte zu einem verlotterten Sohn.

Fritz Kirchhoff hat nach der Erzählung „Lohwasser" von Johannes Linke für die „Bavaria" mit diesen Darstellern einen zeitnahen Stoff großartig filmisch gestaltet. In immer wechselnden Bildern steigert sich die Dramatik eines Bauernschicksals, die herrliche Alpenlandschaft steht als wundervolle Kulisse oft im Gegensatz da zu, oft unterstreicht sie die Dramatak.

Der Lohhofbauer findet wieder zurück, symbolisch sprudelt, von ihm gegraben, wieder der Quell, Gleichnis des ewigen Quells deutschen Bauerntums, das im großen deutschen Reiche jetzt und in alle Zukunft die Kraft sein wird, die aus dem Heimatboden kommt.

Hermann Ahner.

Verdunkelungszeit. Von Freitag, 24. Mai, 21.34 Uhr, bis Sonnabend, 25. Mai, 5.12 Uhr.

Landesbibliothek Oldenburg

„Kurier"-Besuch im Kinderland!

Mit der Kamera in einer Kindertagesstätte der NS.-Volkswohlfahrt



Beim lustigen Spiel auf der Wiese im Park. Aufnahmen (2) Schelhas

Wo 40 kleine Teller mit den Löffeln bearbeitet werden, 40 kleine Plappermäulchen sich in allerliebstem Kauderwelsch zu überbieten versuchen und 80 kleine Füße ungeduldig und unruhig auf dem Fußboden scharren, da gibt es Krach! Aber wo man von 40 kleinen Augenpaaren neugierig gemustert wird, wo erstaunte Rufe und frohe Blicke durcheinanderschwirren, da gibt es auch Freude. Viel Freude und eitel Sonnenschein — im Kinderland!

Es sind die Kinder der Mütter, die heute auf dem Platz eines Mannes stehen. Die an den Schaltern der Post auf den Straßenbahnen oder im Rüstungsbetrieb ihre Pflicht erfüllen. Es sind die Kinder der Männer, die die Heimat verteidigen, bereit zu Kampf und Opfer — für sie, für uns, für Deutschland!

Und diesen Kindern gilt unser Besuch. Mit ihnen wollen wir einmal zusammensein, wollen sie sehen bei Gesang und fröhlichem Spiel, wollen wissen, wie froh sie sind in ihrem Reich!

Tante Hildegard, Grete, Liesbeth und Paula bemühen sich eifrig um die kleine Schar, als wir die Kindertagesstätte an der Viktoriastraße betreten. Es ist gerade Mittag. Um den großen und doch so kleinen Tisch sitzen die hungrigen kleinen Trabanten. In der Hand den Löffel, das Näschen schnuppernd in die Luft gehoben, so warten sie auf das erlösende Wort „ihrer" Tante Hildegard.

Während unser Photograph begeistert die Kamera zückt und die eifrig kauenden Kinder auf die Platte bannt, schauen wir lächelnd den Essenden zu.

„Na, wie heißt Du denn?" fragen wir einen kleinen, etwa vier Jahre alten Jungen. „Manfred" antwortet er prompt und legt seinen Löffel beiseite, bereit zu einer längeren Unterhaltung. Das trägt uns allerdings einen nicht mißzuverstehenden Blick von „Tante Liesbeth" ein. Doch Manfred rührt das gar nicht. „Und wie heißt Du?" will er wissen, und „wo kommst Du her, was machst Du hier und was hat der Onkel da in der Hand" klingen uns seine Fragen entgegen.

Das bringt uns ganz durcheinander, denn bei dem Geplauder wird ja der kleine Kerl nicht satt. Was tun? Uns kommt ein Gedanke. Wir zwängen unseren viel zu großen Körper in ein kleines Stühlchen, greifen zum Löffel und füttern den kleinen Frager, der zwar erstaunt, doch willig jetzt seinen Mund aufmacht und die leckere Speise mit Genuß verzehrt.

Und während wir uns so immer zwischen einem Löffel voll Milchreis mit Schokoladenraspeln unterhalten, leert Manfred Teller um Teller. „Du mußt hierbleiben, Onkel Hänschen, ich mag dich gern leiden" schließt er die Unterhaltung und leckt genießerisch die letzten Essenreste vom Mund.

Manfred bleibt uns treu. Hand in Hand wandert er mit uns durch die Räume, zeigt uns die niedlichen kleinen Bilder an den Kleiderhaken, die Schränke mit den vielen Spielsachen, die sein kleines Jungenherz erfreuen. Und wo seine Weisheit nicht ausreicht, da springt „Tante Hildegard" hilfreich ein und zeigt uns alles, was zu dem Kindergarten gehört.

So streifen wir gemeinsam von Raum zu Raum. Werfen einen Blick in die Küche. Gehen in die Wasch- und Spielräume, staunen über die freundliche Gestaltung und musterhafte Sauberkeit. Und „Tante Hildegard" (Fräulein Meyer), die Kindergärtnerin, die von der NSV mit der Leitung dieser Kindertagesstätte beauftragt worden ist, erklärt uns dabei ein Tagesprogramm.

„Des Morgens werden die Kleinen von ihren Müttern hierher gebracht. Nach dem Frühstück um 8 Uhr spielen je 20 Kinder in einem Raum unter der Aufsicht einer Helferin mit den vielen Spielsachen, die wir hier zur Verfügung haben.

Nach dem zweiten Frühstück um 10 Uhr gehen wir alle gemeinsam hinaus auf die Spielwiese im Park, wo wir lustige Reigen- oder Fangspiele machen. Kurz vor 12 Uhr sind wir zum Essen zurück."

„Zum Essen zurück" . . . wir sehen im Geiste die kleinen Racker wieder hinter ihren gefüllten Tellern sitzen. Die freudigen Augen und lachenden Gesichter meinen wir zu sehen und das lustige Geplapper klingt noch in uns nach!

Und während wir an diese Kleinen denken, liegt schön ein großer Teil von ihnen im tiefen Mittagsschlaf, sorgsam bewacht von einer der Helferinnen. Nur Manfred will nicht schlafen. „Nein, Tante Hildegard, ich bin heute nicht müde und möchte gerne bei dem Onkel bleiben" bittet er, und lachend wird es ihm gewährt.

Mit dem Rest der Kinder ziehen wir hinaus in den hellen Sonnenschein. Auf einer großen Wiese im Park beginnt ein lustiges Tollen und Treiben. Wurf- und Fangspiele, lustige Reigen und ein fröhlicher Gesang wechseln sich in bunter Folge. Und mancher Spaziergänger bleibt eine Weile stehen und freut sich mit uns an dem fröhlichen Spiel der Kinder.

Als wir zum Kindergarten zurückkommen, sind die Ruhebetten schon hergerichtet. Schnell werden die Kinder noch gewaschen und dann müssen auch sie sich schlafen legen.

Nur ungern verlassen wir dieses schöne Heim. Vor allem unser Photograph möchte alle die schönen Motive einfangen, die sich ihm hier so mannigfaltig bieten. „Wir kommen wieder" verspricht er zum Schluß lachend der Kindergärtnerin und wir glauben, es war ihm Ernst damit.

Vier schöne Stunden haben wir in dem Kindergarten an der Viktoriastraße zugebracht. Wir wurden wieder jung mit den Kleinen und fühlten uns zurückversetzt in die seligen Tage unserer Kinderzeit.

Noch ein paar Stunden, und die Mütter werden kommen aus den Betrieben und ihre Kinder wieder mit nach Hause nehmen. Dann wird das lustige Treiben im Kindergarten verstummen, bis am nächsten Morgen sich die Tore erneut öffnen für die frohe Schar.

Das war nur eine Kindertagesstätte, die wir besucht haben. Außer dieser einen gibt es noch mehrere in unserer Stadt. Ueberall ist es das gleiche Bild. Hier finden die Kleinen eine wirkliche Stätte der Freude und Erholung. Und was das Wichtigste ist: Die Mütter können jetzt im Kriege unbesorgt ihre Pflicht erfüllen! Ihre Kinder sind in guter Hut! w—ss.



So schmeckt es Bubi noch mal so gut

Der Lügenlord

Mister Churchill ganz privat

Von Christoph Walter Drey

2. Fortsetzung

Anfang Juli 1900 sitzt Churchill bei einem reichlichen Frühstück im Konservativen Klub. Unerwartet legt ihm jemand die Hand auf die Schulter. Als er sich umwendet, sieht er sich dem Abgeordneten Ascroft gegenüber.

„Na", sagt Ascroft, „die Londoner Luft schmeckt besser als die afrikanische, was?" Er nimmt Platz.

Churchill antwortet recht mürrisch.

„So mißmutig?" erkundigt sich Ascroft und schmaucht eine Brasil an. „Warum? England ist es seinen Soldaten schuldig, ihnen ein Sprungbrett in der Heimat zu geben."

„Dummes Gerede."

„Einerlei. Sagen Sie mal, kennen Sie die Lager für die Weiber und Kinder in Südafrika?"

„Hm", erwidert Churchill vorsichtig. „Habe einige gesehen. Man sollte nicht viel Aufhebens davon machen."

„Aha. Sie geben also den Leuten, die von menschenunwürdigen Zuständen reden, nicht recht? In diesem Falle könnte ich Ihnen morgen eine Privataudienz bei Lord Salisbury verschaffen, die Ihnen Gelegenheit gäbe, der Regierung und der Konservativen Partei gefällig zu sein. Wollen Sie?"

Immerhin dauert es drei Tage, ehe Churchill im Außenministerium empfangen wird — und dann auch nur von einem der Privatsekretäre des Ministers. Was er erfährt, läßt ihn jedoch aufhorchen.

„Seine Lordschaft möchte von Ihnen bestätigt wissen, daß Sie aus eigener Anschauung über die tadelfreien Zustände in den Lagern für die Zivilgefangenen unterrichtet sind. Würden Sie sich zutrauen, einen ausführlichen Artikel hierüber für die „Morning-Post" zu schreiben?"

Churchill kennt die Dinge, um die es sich dreht, zwar nur vom Hörensagen. Trotzdem nickt er.

„Die Redaktion müßte allerdings einen Wink bekommen —"

„Seine Lordschaft hat gestern bereits mit dem Chefredakteur über die Sache gesprochen. Ich darf also Ihre Zustimmung entgegennehmen. Seine Lordschaft wird nicht versäumen, sich zu gegebener Zeit Ihrer zu erinnern."

Die bestellte Lobhudelei erscheint. Ah — sagen sich die Leser — Churchill! Ja, der weiß natürlich Bescheid, der hat den Feldzug ...tgemacht. Also, ist alles gar nicht so schlimm.

Und Lord Salisbury erinnert sich seines Handlangers. Er läßt Churchill ein zweites Mal im Wahlkreis Oldham aufstellen. Daß der wendige Journalist auch geschickte Volksreden halten kann, nimmt man ohne weiteres an.

Liebe und Politik

Es kann nicht geleugnet werden, daß die Einwohner von Oldham mit einiger Spannung zu der Versammlung der Konservativen Partei geeilt sind. Sie wollen den Mann persönlich kennenlernen, dessen abenteuerliche Taten im Burenkriege von sich reden machten.

Und dann glaubten sie, ihren Ohren nicht trauen zu dürfen. Dieser jämmerlich stotternde, wie wild gestikulierende, die Worte mehr herausspuckende als sprechende Mensch soll der fabelhafte Kriegsberichterstatter sein? Er hat kaum die Mitte seiner Rede erreicht, als der Saal sich schon halb geleert hat.

Sogar die Herren vom örtlichen Parteivorstand verabschieden sich merklich kühl von ihrem Londoner Gast. Vor der Kleiderablage wird Churchill von einem Fremden am Arm gezupft.

„Middleton!" stellt sich der kleiner Mann vor. „Ich möchte Sie zu uns zum Abendessen bitten — ich bin nämlich seit fündfundzwanzig Jahren Schriftführer in allen Versammlungen der Konservativen. Vielleicht kann ich Ihnen nützen."

Ohne weiteres nimmt Churchill an. Middleton deutet auf ein abseits stehendes junges Mädchen.

„Meine Tochter Mary."

„Ich habe alle Ihre Berichte gelesen," sagte Mary Middleton und errötete über und über. Sie hatte ein fein geformtes Gesicht und sehr gütige Augen. Fortsetzung folgt.

Was hat Nepomuk damit zu tun?

Roman von Olaf Bouterweck

7. Fortsetzung

„Hm — Sie haben bestimmt mehr getan, als Ihre Pflicht Ihnen vorschrieb, Herr Direktor!" bestätigte ihm Neubauer aus innerer Ueberzeugung. Ist es in letzter Zeit öfters vorgekommen, daß Herr van Geldern größere Summen von seinem Konto abhob?"

„Kaum." Der Direktor warf einen fragenden Blick zu seinen Angestellten hinüber.

Der Prokurist schüttelte den Kopf. „Nein. In der Regel hob Herr van Geldern in Zwischenräumen von drei Wochen immer nur einige hundert Mark ab. Ich weiß genau, daß die Abbuchungen einschließlich der vorgenommenen Ueberweisungen durchschnittlich etwa vierhundert bis fünfhundert Mark monatlich nicht übersteigen. Die Eingänge bewegten sich ungefähr in der gleichen Höhe, so daß sich das Guthaben in den letzten zwei Jahren ständig auf einem Gesamtbetrag von fünfzehn- bis zwanzigtausend Mark gehalten hat."

„Sehen Sie, Herr Kriminalrat —", fiel der Direktor ein, „dieses an sich etwas außergewöhnliche Abheben des Gesamtkontos war es, das mich auf den Gedanken brachte, Philipp van Geldern habe den Entschluß, aus dem Leben zu scheiden, nicht erst gestern abend gefaßt . . . Oder glauben Sie nicht, daß zwischen diesen beiden Geschehnissen irgendein Zusammenhang bestehen könnte?"

„Hm — es scheint fast so!" murmelte Neubauer zerstreut. Dann hob er plötzlich den Kopf. „Herr Direktor, ich habe eine Bitte: Würden Sie mir wohl von diesem Konto einen Auszug überlassen, der vielleicht sechs Monate oder, besser noch, zwölf Monate zurückreicht? Ferner möchte ich Sie ersuchen, mir den fraglichen Scheck und den dazugehörigen Brief für einige Tage zu überlassen."

„Selbstverständlich . . . Herr Bleß, veranlassen Sie das Nötige!"

Der Prokurist nickte und entfernte sich.

Neubauer wandte sich an den Kassierer: „Sagen Sie, Herr Montag: Ist dieser Herr Nepomuk Ihnen persönlich bekannt?"

„Nein — ich sah ihn gestern zum erstenmal."

„Können Sie sein Aussehen näher beschreiben?"

Der Kassierer dachte eine Weile nach. „Na, so ungefähr, Herr Kriminalrat . . . Der Herr war etwa fünfundzwanzig bis achtundzwanzig Jahre alt; er war ziemlich schlank und hatte ungefähr meine Größe . . . Ich bin eins siebig groß!" fügte er erklärend hinzu. „Er trug eine Brille mit dunklem Hornrand und hatte ein kleines dunkles Schnurrbärtchen. Im übrigen hatte er ein Alltagsgesicht ohne besondere Merkmale. Seine Haarfarbe kann ich nicht näher bestimmen, denn er hatte den Hut nicht abgenommen. Bekleidet war er mit einem sandfarbenen Slipon und einem weichen Hut . . . Ja, das wäre so ziemlich alles, Herr Kriminalrat!"

„Fiel Ihnen an seinem Benehmen irgend etwas auf?"

„Nicht, daß ich wüßte! Er machte einen durchaus ruhigen Eindruck. Mit dem Scheck zusammen legte er mir unaufgefordert einen Paß vor, der auf den Namen Nepomuk lautete und dessen Lichtbild zweifellos mit ihm personengleich war . . . Ich entsinne mich auch noch, daß er den rechten Handschuh auszog; er hatte eine gepflegte Hand, dessen Zeigefinger schwache Nikotinspuren zeigte . . . Während der Scheck geprüft wurde, saß er in der Wartehalle und las eine Zeitung."

Der Kriminalrat, der sich eifrig Vermerke gemacht hatte, blickte flüchtig auf. „Gaben Sie ihm größere oder kleinere Banknoten, Herr Montag?"

„Der Herr verlangte ausdrücklich Fünfzigmarkscheine!"

„Sind die Nummern der betreffenden Banknoten Ihnen bekannt?"

„Leider nicht, Herr Kriminalrat! Denn es handelt sich durchweg um ältere Scheine, die zu je tausend Mark gebündelt waren. In der Regel können wir die Nummern der verausgabten kleineren Banknoten nachträglich nur dann feststellen, wenn es sich um neue Scheine handelt, die von der Reichsdruckerei her in der Reihenfolge noch zusammenhängen . . ."

„Ich verstehe Sie nicht ganz, Herr Kriminalrat —", warf der Bankdirektor kopfschüttelnd ein. „Warum interessieren Sie sich derart eingehend für diesen Herrn Nepomuk?"

„Das werde ich Ihnen nachher erzählen!" lächelte Neubauer.

Der Prokurist kam zurück. „Hier ist der Scheck, Herr Direktor! Und hier der fragliche Brief! Die Kontoauszüge werden bereits vorgenommen, aber es wird noch eine Weile dauern, bis sie fertig sind."

Der Kriminalrat beugte sich gespannt über die zwei Schriftstücke. „Hm — diese beiden Unterschriften sind sich in der Tat zum Verwechseln ähnlich! Allerdings ist die Handschrift nicht sonderlich verzwickt, so daß ein geübter Fälscher keine großen Schwierigkeiten gehabt hätte . . ."

„Aber, Herr Kriminalrat —!" ereiferte sich der Prokurist, der sich in seiner persönlichen Ehre gekränkt fühlte. „Selbstverständlich sind diese Unterschriften sorgfältig geprüft worden! Sie stimmen haargenau mit der Unterschrift überein, die Herr Philipp van Geldern hier bei uns hinterlegt hat. Auch das Geheimzeichen auf dem Scheck ist vorhanden . . ."

„Was für ein Geheimzeichen?" fragte Neubauer.

Der Prokurist zuckte die Achseln und warf seinem Direktor einen fragenden Blick zu.

„Unter diesen Umständen können wir ruhig darüber sprechen, lieber Bleß, nickte der.

Der Prokurist nahm den Scheck in die Hand. „Bitte, Herr Kriminalrat, überzeugen Sie sich selbst! Herr van Geldern hatte seinerzeit mit uns vereinbart, daß er jeweils unter den dritten Buchstaben der in Worten geschriebenen Scheckssumme einen kleinen Punkt setzen werde. Bei dem Wort achtzehntausend sehen Sie unter dem h dieses kleine Pünktchen!"

Neubauer lächelte ein wenig rätselhaft. „Na — jedenfalls danke ich Ihnen sehr, meine Herren!"

Nachdem sich die beiden Angestellten entfernt hatten, blickte der Bankdirektor den Kriminalrat fragend an: „Sie wollten mir noch etwas erzählen?"

Neubauer lehnte sich weit zurück und schloß die Augen. „Im Verlaß auf Ihre unbedingte Verschwiegenheit will ich Ihnen einiges anvertrauen, Herr Direktor!" sagte er langsam. Er beugte sich vor und nahm den Scheck in die Hand. „Dieser Scheck wurde am Vierzehnten ausgestellt. Das war vorgestern. Wie ferner dieser Brief beweist, rechnete Philipp van Geldern selber damit, daß der Scheck bereits am nächsten Tag zur Auszahlung käme — was ja auch geschehen ist. Herr van Geldern wußte also ganz genau, daß er hier in Ihrer Bank nur noch über ein Guthaben von zwanzig bis dreißig Mark verfügte. Trotzdem hat er gestern abend gegen zehn Uhr noch einen weiteren Scheck über tausend Mark ausgeschrieben!"

Der Direktor erbleichte. „Das wäre ja allerdings — —!"

„Halten Sie es für wahrscheinlich, Herr Direktor, daß Philipp van Geldern einen Scheck aus der Hand gegeben hätte, von dem er genau wußte, daß keine Deckung vorhanden war?"

„Das halte ich für völlig ausgeschlossen. Aber vielleicht hatte er die Absicht, sein Konto heute früh bei Schalteröffnung entsprechend aufzufüllen?" Fortsetzung folgt.

Denkt an die Verdunkelung eurer Wohnungen!

Landesbibliothek Oldenburg

Der Entscheidungskampf im Westen

Wort- und Bildberichter künden vom Kämpfen unserer Soldaten

Die Panzerschlacht bei Cambrai

Die große Stunde der neuen Waffe / Von Oberstleutnant Dr. Hesse

Schlachtfeld von Cambrai, 10. Tag der großen Operation

Gestern nachmittag bin ich Zeuge einer Kampfhandlung gewesen, wie sie in dieser Form die Geschichte bisher nicht gekannt hat. Sie spielte sich auf klassischem Schlachtfeld der Tankschlacht von Cambrai aus dem Jahre 1917 ab bzw. da, wo bei Le Cateau im ersten Kriegsmonat des Weltkrieges die Engländer den deutschen Soldatengeist kennenlernten. Auch diesmal stand der Panzer im Vordergrund, aber der Angreifer war nicht der Engländer, sondern der Deutsche, und die Schlacht endete nicht mit einem begrenzten Erfolg, sondern hatte, wie es der Wehrmachtbericht meldetr, die Zerschlagung von zwei Divisionen zur Folge.

In welcher Weise wurde hier der Gegner vernichtend getroffen! Es ist schwer, das Bild der Panik und der Zertrümmerung wiederzugeben, wie es sich nach dem Kampf bot und wahrscheinlich auch noch einige Zeit erhalten bleiben wird. Man stelle sich vor, daß auf einer Strecke von etwa 20 km alle 10 oder 20 m ein PKW., ein Kampfwagen, ein Lastwagen, ein Omnibus oder ein anderes Kraftfahrzeug in den Straßengraben gefahren, hier entweder umgestürzt oder ausgebrannt ist, daß in vielen Fällen diese Fahrzeuge Schüsse aufweisen und daß daneben hin und wieder auch Tote liegen.

Es sind sicherlich mehr als 1000 Fahrzeuge, die, von ihrer Besatzung verlassen, das Chaos bezeichnen, das sich am 9. Tage der großen Operation auf der Straße von Avesnes über Le Cateau in Richtung auf Cambrai entwickelte.

Ein starker deutscher Panzerverband unter einem kühnen Kommandeur stieß hier überraschend vor, fuhr mitten zwischen fahrende und parkende Kolonnen, kämpfte auf nächste Entfernung mit den sich dagegen wendenden feindlichen Kampfwagen, kämpfte sie nieder und warf in unerhörter Schnelligkeit und Wucht den sich hier stellenden Gegner. Wenn in früherer Zeit Kavallerie zur Attacke angesetzt wurde und zum Einhauen kam, so mag es den davon Betroffenen ähnlich ergangen sein, wie den französischen Divisionen bei Le Cateau.

Während ich diese Zeilen schreibe, rollt die Schlacht weiter. Ein anderer Ausdruck kann dafür nicht gebraucht werden. Die moderne Panzerschlacht bietet ein Kampfbild, wie es bis dahin nicht bestanden hat. Hunderte gepanzerter Fahrzeuge rollen in einer Geschwindigkeit von 30, 40 oder 50 Kilometer querfeldein vorwärts, nachdem Aufklärungsabteilungen oder Flieger die notwendigen Unterlagen für das Eingreifen gebracht haben. An der Spitze oder in der vorderen Gruppe dieser modernen Kavallerie befindet sich der Divisionsgeneral, ein Seydlitz neuer Art, der nicht anders als dieser mit dem „Coup d'oeuil" ausgestattet sei, der blitzschnell erkennen und handeln muß, wenn sich eine Gelegenheit zum Zuschlagen bietet. Wie er, so sind seine Regiments- und Abteilungskommandeure am Kampf persönlich beteiligt. Auch der Korpskommandeur hält sich in engster Verbindung mit einer solchen Bewegung. Unter anderen Grundsätzen als ein Kommandierender General eines Armeekorps wählt er seinen Platz, anders trifft er seine Anordnungen.

Seit dem polnischen Feldzug wissen wir, daß dieser Krieg in stärkster Weise von der Panzerwaffe bestimmt und entschieden wurde. Was die Panzerwaffe in Le Cateau zeigte, ist die klare Ueberlegenheit der deutschen Panzerwaffe über die französische. Dies gilt sowohl für die Truppe und ihre Führung wie für das Material. Man konnte noch vor kurzem bisweilen hören, daß die französischen Panzer stärker seien und schwerere Geschütze hätten und daß sie deshalb den deutschen überlegen sein müßten. Dies ist nicht der Fall. Zu Dutzenden habe ich die schwersten französischen Panzer zerschossen, verbrannt und verlassen auf diesem Schlachtfeld gefunden, von den leichteren Panzern gar nicht zu reden, die vielfach den Kampf gar nicht aufnahmen. Die deutschen Verluste sind demgegenüber sehr gering, was ja überhaupt erfreulicherweise für die gesamte gegenwärtige Operation festgestellt werden kann.

Es ist aber auch der Geist der jungen Panzertruppe, der einen überwältigenden Erfolg errungen hat. Mir sind Beispiele eines Mannes- und Heldentums begegnet, auf die unsere Jugend immer mit Stolz blicken wird. Nicht nur, daß die Panzertruppe jedes Hindernis überrannte, auch den Kampf über die Bunker nicht scheute und vor allem denkbar unerschrocken die feindlichen Panzer angriff, sondern es tritt ein starkes und selbständiges soldatisches Denken und Handeln bei allen Gelegenheiten in die Erscheinung. Ein junger Panzerleutnant fährt in der frühen Morgenstunde mit seinem Wagen in die Kaserne von Landrecies. Er findet hier zwei in der Versammlung begriffene Kompanien. Kurzerhand geht er auf einen Offizier zu und befiehlt, daß sämtliche Offiziere sich sofort bei ihm zu melden haben — was auch geschieht. Nächster Befehl: die beiden französischen Kompanien haben anzutreten und die Waffen niederzulegen. Auch dieser wird ausgeführt. In einem anderen Fall stößt ein in einem Kübelwagen befindlicher Unteroffizier auf eine Gruppe französischer Infanteristen. Herausspringend und ihnen zurufend, daß sie seine Gefangenen seien, war eins. Die Panzerdivision, die am neunten Tage der großen Operation den Angriff bei Le Cateau führte, machte fast 4000 Gefangene!

Schuf die französische Befestigungskunst gegen unsere Panzerwaffe besondere Hindernisse, so läßt sich heute sagen, daß sie sämtlich von ihr überwunden worden sind. In welcher Weise es geschehen ist, darüber kann erst später gesprochen werden. Man hat auch hier vorausgedacht und sich vor allem der Technik in vielfältiger Weise bedient. Panzerwaffe und Pioniertruppe arbeitete hierbei, wie bei vielen anderen Gelegenheiten ausgezeichnet zusammen.

Man geht nicht fehl, wenn man in diesen Tagen von der großen Waffe des Panzers spricht. Er beherrscht weitgehend das Bild des jetzigen Krieges. Er ist die neue, bisher nicht erprobte Waffe. Sie bewährt und beweist sich in einer kaum vorstellbaren Weise. Sie ist die moderne Kavallerie. Sie kämpft in Verbindung mit den Schwesterwaffen des Heeres in gleicher Weise wie mit der Luftwaffe. Sie hat Führer, wie sie vorbildlicher nicht sein können. Man kann geradezu von einem neuen Typus des Generals wie jedes anderen Dienstgrades und selbstverständlich des Panzerschützen sprechen. Es erweist sich, daß unsere Konstrukteure hervorragend gearbeitet haben und daß unsere Rüstungsindustrie Bestes geleistet hat.

Etwas anderes tritt allerdings in gleicher Weise überzeugend in die Erscheinung. Das beste Material ist nichts ohne den Menschen, der es mit Geist und Herz erfüllt. Es tritt eine lebendige Verbindung zwischen dem deutschen Soldaten und seiner Waffe zutage. Die Arbeit des Motors ist — auf den Kampfwagen übertragen — nicht als ein Prozeß der Verbrennung und der Ausnutzung der dabei entstehenden Kräfte zu verstehen.

Man muß sehen, wie ihn unsere Panzerschützen liebevoll behandeln, wie sie sich mit ihm und mit den Waffen, die er vorwärtsträgt, auf Leben und Tod verbunden wissen. Man muß die Panzertruppe als die Trägerin besten deutschen Soldatengeistes begreifen.

Vorwärts — lautet die Parole!

Ruhm für Flak und Pioniere / Von Kriegsberichter Martin Schwaebe

An die 5000 Gefangene ziehen durch das Maastal. Unsere Panzer schicken sie nach hinten. Beinahe ohne Bedeckung, geschlagen, müde, die gelblichen Uniformen verdreckt und verkrustet, so schleppen sie sich zurück, hinter die deutschen Linien. Junge und auffallend viele ältere Offiziere, alle Waffengattungen, eine geschlagene Armee. Man sieht den Gefangenen die völlige Zermürbung an. Auf unsere Frage deuten sie nur nach oben: „Les aeroplanes."

Staunend sehen diese Franzosen auf das, was an ihnen vorbei nach vorne flutet. Panzer auf Panzer, Kradschützen, Artillerie jeden Kalibers. Flak, Panzerabwehr, die Mannschaftstransportwagen der Schützen, Motor auf Motor. Kein Pferd, kein Mann zu Fuß. Vorwärts, nur vorwärts heißt die Parole. Nichts hat die Gewalt des deutschen Vormarsches aufhalten können.

Die feindliche Artillerie, die immer erneut die Straßen unter Feuer nahm, ist unter der furchtbaren Gewalt der deutschen Sturzbomber zusammengebrochen. Nun nutzen auch die verzweifelten Fliegerangriffe nichts mehr, die die Franzosen immer erneut unternehmen. „Selbstmörder" nennt sie die Flak, die alle Punkte des Tales besetzt hat. Am Anfang haben wir jungen Soldaten die Zahl der Luftangriffe mitgezählt, als wir aber die Nase zum 20. Mal in den Dreck steckten, wurde auch das langweilig. In den wenigen Kriegstagen hat sich die Flak die bedingungslose Anerkennung aller Kameraden der übrigen Waffengattungen erobert. Nur in den seltensten Fällen gelingt es einem feindlichen Bomber, zurückzukommen, und die Jäger begnügen sich damit, mit MG.-Garben an den marschierenden Kolonnen entlangzuhuschen und in der nächsten Wolke zu verschwinden.

Einer der Flaksoldaten an der Maasbrücke hat am Vormittag einen MG.-Schuß durchs Bein bekommen. Am Nachmittag sehen wir ihn ohne Stiefel, in Schnürschuhen den Verband ums Bein, wieder an seinem Geschütz stehen. Jetzt erst recht drauf! sagt er und meldet bereits kurze Zeit später den nächsten Abschuß. Nicht eine einzige Bombe hat bisher die Brücke getroffen! Dieses Ergebnis am entscheidenden hartumkämpften Maasübergang wird für immer ein Ruhmesblatt unserer Flakmänner sein.

Die andere Waffe, die sich neben den Kampfwagen und Kradschützen unvergängliche Verdienste erwarb, sind die Pioniere. Diese Männer der Spezialwaffen, die Stoßtruppunternehmungen machen, Bunker sprengen und Brücken bauen, haben dem Vormarsch immer wieder den Weg geebnet.

Heute erzählen gesprengte Bunker, zerstörte breite Hindernisflächen und unzählige Granattrichter, daß wir uns bereits im Rücken der Maginotlinie befinden. Auf den Höhen, die gestern noch überwindliche Hindernisse bedeuteten, stehen heute die deutschen Geschütze, wenige Kilometer vor uns, greifen immer erneut die Panzer an, seit 12 Stunden erdröhnt die Luft, wie auf dem Flugfeld bei der Parade, und wenn die Flak erneut ihr Trommeln aus den Rohren aller Kaliber beginnt, sagen unsere Kameraden vom Weltkrieg: So war es damals an der Somme! Nichts hält den Blitzkrieg in Frankreich auf. Vorwärts, nur vorwärts heißt die Parole!

Heldentat eines Fliegers

Mechaniker ersetzt toten Piloten — Maschine zählte 300 Einschüsse

PK. Es ist Mittag, und bereits haben die Staffeln drei erfolgreiche Angriffe gemeldet. Die Aufklärer haben uns unsere Abschüsse bestätigt.

Furchtbar zerschossen

Was ist denn das? Eine Ju? Die gehört doch gar nicht zu uns. Was will die denn auf unserem Flughafen? „Da, seht mal", schreit einer, „der Ju fehlt ja ein Stück vom Leitwerk und vom Querruder!" Ein Loch im Rumpf ist ebenfalls deutlich zu sehen. Langsam schwebt die Ju in unseren Platz hinein und rollt aus. Wir wissen jetzt, daß sie beschossen wurde und sich in Not befindet. Schnell laufen wir hin. Wir sehen, daß die Maschine furchtbar zerschossen ist; öffnen die Tür, um der Besatzung behilflich zu sein und sehen im Innern ein wüstes Durcheinander. Hier liegt ein Mann in eine Decke gehüllt — tot. Jetzt kommt aus dem Führersitz ein Unteroffizier tief gebückt durch die Maschine, springt dann heraus, steht jetzt zwischen uns, geht auf einen Offizier zu und macht Meldung.

„Unteroffizier B. — Bordmechaniker von der Staffel K. . . . Wir hatten den Auftrag, auf holländischem Gebiet Truppen zu landen, die an der befohlenen Stelle abgesetzt wurden. Auf dem Nachhauseweg wurden wir von feindlichen Jägern angegriffen. Ich hörte, wie ein Geschoß nach dem andern die Maschine durchschlug. Unser Bombenschütze stößt eine Trommel nach der anderen aus dem hinteren MG. — Ich lief zum MG.-Stand, fand den Schützen durch mehrere Schüsse tödlich verletzt vor, zerrte ihn aus seinem Sitz, wickelte ihn in eine Decke und legte ihn in die Maschine.

„Zum erstenmal flog ich ein Flugzeug"

Kurze Zeit darauf gab es einen Ruck in der Maschine. Ich fühlte, daß es unnatürliche Flugbewegungen waren, begab mich an den Führersitz und sah, wie der Flugzeugführer, ein Oberfeldwebel, vornübergebeugt auf das Steuer zusammengesackt war. Nun gab es für mich keine andere Möglichkeit, als entweder mit dem Fallschirm abzuspringen oder die Maschine selbst zu fliegen. Kurz entschlossen setzte ich mich auf den zweiten Führersitz und flog Richtung deutsche Grenze bis hierher. Inzwischen starb der Oberfeldwebel, der durch mehrere Schüsse getroffen war. Es ist dieses das erstemal, daß ich ein Flugzeug flog und landete. Als Bordmechaniker hatte ich andere Aufgaben."

Wieviel Heldentum und Mannestum liegt in dieser Tat. Mit der kurzen Meldung: Als Bordmechaniker eine große Maschine mit zwei Toten an Bord durch ein Rudel von feindlichen Jägern zu fliegen und auf einem deutschen Hafen zu landen! Wir besehen die Maschine und zählten über 300 Einschüsse. Der Bordmechaniker wurde von unserem Geschwaderkommodore zu seiner Tat beglückwünscht. Die äußere Anerkennung wird wohl bald folgen.

Kriegsberichter Göbel



So wirkte eine einzige Stuka Bombe!

Der riesige Sprengtrichter einer einzigen deutschen Bombe, die eine Stuka auf einen belgischen Bahnhof abwarf, der dadurch mit Gleisanlage zerstört wurde. (PK.-Schlickum-Scherl)



Das sind die von unserem Gegner gefürchteten Panzer!

Bei den letzten großen Operationen im Westen hat sich immer wieder die Panzerwaffe als von einem besonders durchschlagenden Erfolg bewiesen. In ihrem Schutze gehen die Infanterie-Kolonnen vor und halten dann zähe das eroberte Gebiet. (PK.-Faßhauer-Scherl)

Landesbibliothek Oldenburg

Kurier-Klein-Anzeigen

Verkäufe

Stubenlampe billig zu verkauf. Börsenstraße 116, III links.

Getragener Herrenanzug, Gr. 50 bis 52, Hose, Jacke. Auskunft „Kurier".

2türiger Kleiderschrank, gebr. nußbaum poliert. Ab 15.00 Uhr. Werftstraße 37, I rechts.

Weißer Küchenherd, Linksfeuerung, zu verkauf. E. Gerdes, Cäciliengroden 192.

Piano-Akkordeon, neuwertig, 25 Tasten, 32 Bässe. Günstige Beding. Oldenburger Straße 6, I rechts.

Verschied. Korbflaschen u. Bettfedern. Wo, sagt der „Kurier".

Kinderwagen zu verkauf. Börsenstraße 64 II, Mitte.

Verkaufe gut erhaltene Damenkleider, 40/42, u. ein Paar Damenschuhe, 38. Auskunft „Kurier".

Wegen Umstellung meines Fuhrbetriebes habe ich ein schweres Arbeitspferd, einen Rollwagen und einen Gummiwagen sofort zu verkauf. Schaar 103.

Gebraucht zweitüriger kleiner Schrank. Dietrich-Eckart-Straße 10

Gitterbett zu verkaufen. Uhlandstraße 21, I, lks.

Gut erhaltener Kinderwagen zu verkaufen. Zu erfragen im Kurier.

Ausziehtisch, 6 Stühle, Büfett, Nußbaum, gut erhalten. Bismarckstr. 69, II.

Zu verkaufen 1 gut erhaltener Emailleherd. Gerdes, Jever, Rosenstraße 1.

Kinderwagen zu verkaufen. Mühlenweg 43a, I.

Zu verkaufen 1 neue Reiseschreibmaschine, Hermann Löns gesammelte Werke und 1 alte Geige. Bülowstr. 14, I, rechts.

Echte

3/4-Fohlen-Jacke

fast nicht getragen, zu verkaufen. Zu erfragen Grenzstr. 20, Erdgesch.

Käufe

Gebrauchtes Damenfahrrad zu kaufen gesucht. Fedderwarden, Telefon 129.

Wochenendwagen zu kaufen gesucht. Angebote unt. H. 1129 an „Kurier"

Kinderroller zu kaufen gesucht. Ruselerstraße 1, Erdg. links.

Kombiniert. Küchenherd zu kaufen gesucht. Angebote unter H. 1185 an „Kurier"

Kleiderschrank zu kaufen gesucht. Angebote unter H. 1168 an Kurier.

Brautkleid zu kaufen gesucht. Angebote unt. H. 1190 an „Kurier"

Tandem zu kaufen gesucht. Angebote unter H. 1197 an „Kurier"

Wer verkauft gebraucht. Herrenfahrrad. Angebote unt. H. 1199 an „Kurier".

Gebrauchtes Herrenfahrrad gegen bar gesucht. Lenzen, Halligenweg 32.

Gebrauchte Eismaschine m. Kraft zu kaufen gesucht. Angebote unt. H. 1205 an „Kurier"

Kinderbett zu kaufen gesucht. Angebote unt. H. 1206 an „Kurier"

Chaiselongue, gut erhalten, zu kaufen gesucht. Angebote unter H. 1212 an Kurier.

Gebraucht. Gartenschlauch zu kaufen gesucht. Angebote unt. H. 1214 an „Kurier"

Gut erhaltener Zwillingssportwagen zu kaufen gesucht. Angebote unter H. 1213 an „Kurier".

Kleiderschrank, eintürig, oder Wäscheschrank, Chaiselongue, Damenfahrrad, auch reparaturbedürftig, zu kaufen gesucht. Angebote unter H. 1211 an „Kurier"

Kautsch oder Chaiselongue zu kaufen gesucht. Angebote unter H. 1231 an Kurier.

20 bis 25 Meter

Gartenschlauch

zu kaufen gesucht.

Hermann Peters, Accum

Zu vermieten

Zu Anfang Juni nettes, sonniges Zimmer an nur soliden, sauberen Herrn zu vermieten. Zu erfragen im Kurier.

Möbliertes Zimmer an solides, berufstätiges Fräulein zu vermieten. Angebote unter H. 1237 an Kurier.

Mietgesuche

Werfting. sucht zum 15. 6. möbliertes Zimmer. Angebote unt. H. 1187 an „Kurier"

Bauingenieur sucht gut möbliertes Zimmer zum 1. 6. Angebote unter H. 1098 an Kurier.

Junges Ehepaar sucht möglichst sofort möbliertes Zimmer m. Kochgelegenheit. Federbett und Wäsche wird gestellt. Zu erfragen im „Kurier".

Werftangestellter sucht für sofort möbliertes Zimmer. Angebote unter H. 1207 an „Kurier".

Junger Marinebeamter sucht sofort 1 oder 2 möblierte Zimmer. Angebote unter H. 1225 an „Kurier".

Ehepaar sucht leeres Zimmer mit Küchenbenutzung. Angebote unter H. 1222 an „Kurier".

Suche zum 1. 6. oder später klein. freundlich möbl. Zimmer. Angebote unter H. 1233 an Kurier.

Laden

mit auch ohne Wohnung sofort oder später gesucht. Angebote unter H. 1234 an „Kurier".

Ehepaar mittleren Alters sucht Zimmer m. Kochgelegenheit oder Küchenbenutzung Frau im Kochen gut bewandert. Küchenhilfe bis 2 Uhr mittags. Angebote unter H. 1230 an Kurier.

Aelterer, verheirateter Maschinenbau-Ingenieur sucht freundlich

möbliertes Zimmer

Nähe Werft oder Haltestelle. Angebote unter H. 1067 an den „Kurier"

Jg. geb. Ehepaar (kaufm. Angestellter) sucht ruhiges

möbl. Zimmer oder Mansarde,

evtl. nähere Umgebung. Angebote unter H. 1052 an „Kurier".

Dipl.-Ing. sucht zum 1. 6. ein bis zwei gut

möblierte Zimmer

Angebote unter H. 1229 an Kurier.

2räumige Wohnung gesucht. Angebote unt. H. 1188 an „Kurier"

3- bis 4räumige Wohnung mit Beigelaß gesucht. Angebote unt. H. 1192 an „Kurier"

3- bis 4räumige Wohnung in Wilhelmshaven oder Umgegend von Reichsangestellt. zu mieten gesucht. Angebote unt. H. 1193 an „Kurier"

4räumige Wohnung von Werftbuchhalter gesucht. Angebote unter H. 1194 an „Kurier".

4räumige Wohnung von Angestellten gesucht. Angebote unt. H. 1195 an „Kurier"

Vier-Zimmer-Wohnung sofort gesucht. Angebote unter H. 1208 an „Kurier".

Werftangestellter sucht 3- bis 4-Zimmer-Wohnung. Angebote unter H. 1215 an „Kurier".

Junges Ehepaar sucht Hauswartstelle mit Wohnung. Angebote unter H. 1210 an „Kurier".

Ehepaar sucht sofort oder später eine 2- bis 3räumige Wohnung. Tholen, Jeversche Straße 13.

Beamter sucht 3räumige Wohnung. Angebote unter H. 1221 an „Kurier".

Werftangestellter sucht 4räumige Wohnung. Angebote unt. H. 1226 an „Kurier".

Junges Ehepaar mit einem Kind sucht 2- bis 3-Zimmer-Wohnung. Angebote unter H. 1228 an „Kurier".

Solides Ehepaar sucht 4- bis 5räumige Wohnung oder möbl. Zimmer mit Kochgelegenheit. Wäsche kann gestellt werden, ev. wird leichte Arbeit mit übernommen. Angebote unter E. 1133 Annahmestelle Tönsing, Gökerstraße 50.

Möbliertes Zimmer sucht berufstätige junge Dame. Angebote unter H. 1239 an „Kurier".

Jung. Mann sucht ein leeres Zimmer, sofort oder 1. 6. Angebote unter H. 1220 an „Kurier".

Solider, zuverlässiger Angestellter sucht sofort oder später gutmöbliertes Zimmer. Angebote unter H. 1216 an „Kurier".

Junges Ehepaar sucht für sofort möbliertes Zimmer mit Badegelegenheit. Anbote unt. H. 1186 an „Kurier".

Werftangestellter sucht 4räumige Wohnung. Angebote unt. H. 1224 an „Kurier".

2-Zimmer-Wohnung mit Küche sofort gesucht. Angebote unter H. 1238 an Kurier.

Werftbuchhalter sucht 4räumige Wohnung bis 55 RM. Angebote unter H. 1240 an „Kurier".

Tausch

3- bis 4räumige Wohnung, Stadtmitte, bis 50.—, gesucht. 5räumige mit Bad, 75.—, kann eventl. in Tausch gegeben werden. Angebote unt. H. 1201 an „Kurier".

Auto

Fast neues Sachs-Motorrad umständehalber billig, evtl. in Raten, zu verkaufen. Stock, Hans-Schemm-Str. 13.

Motorrad, Ardie 200 ccm, 4-Takt, Japp, gepflegt u. gut erhalten, neu bereift, fahrbereit, preiswert zu verkaufen. Besichtigung ab 6.00 Uhr. Müllerstr. 3, II rechts.

Motorrad Marke Zündapp, 200 ccm, fast neu, zu verkaufen. Boslapp, von Münnichstraße 5.

DKW.-Motorrad, 100 ccm, wie neu, ist zu verkaufen. Kaiserstraße 31, III, links.

Gewerbl. Kleinanzeigen sind ideale, im Preis immer erschwingliche Werbehelfer für mittlere und kleine Handwerksbetriebe.

Offene Stellen

Suche sofort umsichtigen

Gartenarbeiter

für Dauerbeschäftigung,

Gartenhilfe

für einige Stunden oder Tage in der Woche. Zu erfragen im „Kurier".

Lieferboten

stadtkundig und zuverlässig, sofort gesucht.

Riegers Lesemappen-Vertrieb
Roonstraße 17 — Fernruf 359

Gesucht tüchtige, selbständige

Hausgehilfin

Voss, Marktstraße 30, Telefon 484.

Tüchtiger Kraftfahrer

für Kohlen und Möbeltransport gesucht.

August Meyer Nachfolger
Kieler Straße 16/18.

Suche auf sofort ein

junges Mädchen

von 14—16 Jahren gegen Gehalt und Familienanschluß. Gehilfin wird gehalten.

Ernst Bremer, Neu-Friederikengroden, Fernruf Hohenkirchen 277

Zum 1. Juni oder später **Hausgehilfin** bei gut. Lohn gesucht. Vorzustellen nach 19 Uhr. Schulstraße 72, unten.

Für sofort oder später wegen Verheiratung dritte Hausgehilfin gesucht auf ganz. Bohemann, Schulstraße 6.

Welche alleinstehende Witwe od. älteres Mädchen würde einem alleinstehenden, pensionierten Beamten den Haushalt führen? Angebote unt. H. 1184 an Kurier.

Zuverläss. Frau oder Mädchen an 2 bis 3 Wochentagen, vor- oder nachmittags, für leichte Hausarbeit gesucht. Angebote unter H. 1202 an „Kurier".

Suche zum 15. Juni bzw. 1. Juli Hausgehilfin bei gutem Gehalt od. Frau für einige Stunden täglich. Frau v. Schrader Viktoriastraße 30

Sofort oder später Hausgehilfin für ganz oder ½ bzw. ¾-Tag gesucht. Ascher, Viktoriastraße 42

In Fleischerei für sonnabends eine gelernte Kraft gesucht. Angebote unt. H. 1209 an „Kurier"

Gesucht für sofort oder später

Bäcker

auch für halbe Tage.

J. Götterß Börsenstr. 32.

Schneiderin für 8 bis 14 Tage gesucht. Botjes, Hohenkirchen.

Stellengesuche

Bürogehilfe sucht wegen Auflösung der jetzigen Baustelle ab 1. 6. anderweitig Stellung. Angebote mit Gehaltsangabe u. H. 1200 an „Kurier".

Büroangestellter sucht sofort Stellung. Angebote unter H. 1189 an „Kurier".

Junge Frau sucht leichte Büroarbeiten in den Vormittagsstunden. Angebote unt. H. 1198 an „Kurier".

Jung. Mann sucht Nebenbeschäftigung, gleich, welcher Art. Angebote unt. H. 1204 an „Kurier".

Frau sucht Heimarbeit, gleich welcher Art. Angebote unter H. 1236 an Kurier.

Heirat

Junger Mann, 26 Jahre, 1,75 groß, saubere Erscheinung, kleines Vermögen vorhanden, wünscht nettes, junges Mädel (auch Witwe angenehm) kennenzulernen zwecks späterer Heirat. Bildzuschriften unter H. 1191 an „Kurier" erbeten.

Angestellter der Marinewerft, 35 Jahre, 1,72 gr., wünscht liebes Mädel od. junge Witwe in passendem Alter zwecks Heirat kennenzulernen. Nur ernstgemeinte Angebote mit Bild unter H. 498 an „Kurier".

Witwer, Anfang 50, wünscht Dame mit eigenem Heim kennenzulernen zwecks gemeinsamer Haushaltsführung. Spätere Heirat erwünscht. Zuschriften unter H. 1219 an „Kurier"

Junger Soldat, 19 J., wünscht Briefwechsel mit gleichaltrigem Mädel, möglichst aus Wilhelmshaven. Spätere Heirat erwünscht Angebote unter H. 1232 an Kurier.

Gesucht auf sofort

2 Serviererfräulein
1 Büfettstütze
1 Zigaretten-Verkäuferin

„Zillertal"

Bekanntmachungen

Wilhelmshaven

Die neuen Lebensmittelkarten

für die Zeit vom 3. bis 30. Juni 1940 werden am

Sonntag, dem 26. Mai 1940

ausgegeben:

a) für die mit A—K beginnenden Familiennamen **von 9—11 Uhr,**

b) für die mit L—Z beginnenden Familiennamen **von 11—13 Uhr.**

Vorzulegen sind:

a) die grüne Ausweiskarte;

b) die am 2. Juni d. J. ablaufenden Brotkarten.

Kinder unter 14 Jahren dürfen nicht geschickt werden.

Die neuen Karten sind sofort nachzuzählen. Spätere Einsprüche können nicht anerkannt werden. Der Inhaber hat alle Lebensmittelkarten mit Namen und Wohnung zu versehen; nur dann dürfen sie von den Verteilern mit Lebensmitteln beliefert werden.

Selbstversorger erhalten ihre Lebensmittelkarten **nicht** in den Ausgabestellen (siehe besondere Bekanntmachung), ebenfalls nicht die Bewohner von Gemeinschaftslagern. Schwer- und Schwerstarbeiter sowie Lang- und Nachtarbeiter empfangen ihre Zusatzkarten durch ihren Betriebsführer.

Reisemarken werden im Zimmer 19 der Rathausbaracke in der nächsten Woche während der Dienststunden von 8—16½ Uhr (Sonnabends bis 13 Uhr) und am Sonntag, 26. Mai 1940, von 9—12½ Uhr eingetauscht gegen Rückgabe der Normalkarten. **Wer Reisemarken beansprucht, darf die Bestellabschnitte seiner Haushaltungskarten nicht abtrennen.**

Die Zusatzkarten für Alte, Kranke, werdende u. stillende Mütter haben noch bis zum 2. 6. 1940 Gültigkeit. Ueber die Ausgabe der neuen Zusatzkarten für Alte und Kranke wird auf die besondere Bekanntmachung verwiesen. Werdenden Müttern werden die Zusatzkarten ins Haus geschickt.

Berichtigungen der grünen Ausweiskarten werden nur im Zimmer 7 der Rathausbaracke vorgenommen.

Die Ausgabe der Lebensmittelkarten erfolgt nur in der auf dem grünen Ausweis vermerkten Ausgabestelle.

Die Ausgabe am Sonntag findet statt für:

Bez.: Ortsgruppe:	Ausgabestelle:
1. Alaska:	Altenheim, Lindenhof, Eing. Siedlerweg.
2. Aldenburg:	Gastwirtschaft Husmann, Aldenburg/Schaar.
3. Arngast:	Gewerbliche Berufsschule Roonstraße, Hochparterre, Kl. 3 und 4;
4. Bant:	Volksschule Ruselerstraße;
5. Bordum:	Volksschule Oldeoogestraße 4, Erdgeschoß;
6. Cathrinenfeld:	Sparkasse Gökerstraße 52;
7. Fredeborg:	Volksschule Oldeoogestraße 4, Obergeschoß;
8. Hansa:	Pestalozzischule, Blumenstr.;
9. Heppens:	Handelsschule Mühlenweg;
10. Kopperhörn:	Gaststätte „Zum deutschen Haus", Bismarckstraße.
11. Lilienburg:	Turnhalle Lilienburg, Müllerstraße.
12. Mellum:	Gaststätte „Bürgerheim", Börsenstraße.
13. Neuende:	Schule Neuende, Schaarreihe.
14. Oldebrügge:	Gewerbliche Berufsschule, Roonstraße, Hochparterre, Kl. 5 und 6;
15. Oldeooge:	Hauswirtschaftliche Berufsschule W'havener Str. 79;
16. Rüstersiel:	a) Ortsteil Neuengroden (zwischen Alten- und Neuengrodener Weg): Schule Neuengroden. Fortifikationsstraße; b) Ortsteil Rüstersiel: Kl. Schulgebäude Kniphausersiel;
17. Rüstringen:	Frl.-Marien-Schule, Kirchreihe;
18. Scheidens:	Schule Gerichtsstraße, Hintergebäude;
19. Siebethsburg:	Gaststätte „Zum deutschen Haus", Bismarckstraße.
20. Skagerrak:	Königin-Luise-Schule, Hindenburgstr., Hofeingang;
21. Tonndeich:	Schule Tonndeich, Ecke Ulmen- und Schulstraße;
22. Voslapp:	Grüne Schulbaracke Ecke Hans-Zenker- und Hunrichstraße.

Wer infolge Krankheit oder Ortsabwesenheit seine Karten am Sonntag **nicht** abholen kann, muß diese am Montag, 27. Mai 1940, in der Schule Gerichtsstraße, Hintergebäude, in der Zeit von 8½—13 Uhr und von 15—16½ Uhr anfordern.

Lebensmittelkarten werden in Zimmer Nr. 7 der Rathausbaracke an Säumige nicht mehr verabfolgt.

Wilhelmshaven, den 24. Mai 1940.

Der Oberbürgermeister / Ernährungsamt B.
J. V.: Seiffe.

Betrifft: Sammlung nicht ausgenutzter Brotkartenabschnitte

Entsprechend einer Weisung der Reichsleitung der NSV. sind die von den Versorgungsberechtigten nicht ausgenutzten Brotkartenabschnitte der NSV. für solche Personen und Personenkreise zur Verfügung zu stellen, die einen zusätzlichen Brotbedarf haben. Wir fordern daher alle Volksgenossen hiermit auf, die von ihnen nicht verwerteten Brotkartenabschnitte regelmäßig gelegentlich der Empfangnahme der neuen Lebensmittelkarten in den zuständigen Kartenausgabestellen abzugeben. Zu diesem Zwecke sind bei der Abholung der neuen Lebensmittelkarten außer dem grünen Ausweis die dann ablaufenden Brotkarten aller Familienangehörigen vorzulegen.

Wilhelmshaven, den 24. Mai 1940.

Der Oberbürgermeister. / Ernährungsamt Abt. B.
J. V.: Seiffe.

Auf Grund des § 404 Abs. 4 der Reichsversicherungsordnung widerrufe ich hiermit die Bestellung des Kassenangestellten Hans Oehlke, Wilhelmshaven, tätig bei der Allgemeinen Ortskrankenkasse Wilhelmshaven in Wilhelmshaven, zum Vollziehungsbeamten mit sofortiger Wirkung.

Wilhelmshaven, den 22. Mai 1940.

Der Oberbürgermeister. / Versicherungsamt.
J. V.: gez. Balfanz, Bürgermeister.

Eierablieferung der Selbstversorger

In Verfolg meiner Bekanntmachung vom 9. Mai d. J. weise ich darauf hin, daß gewerbliche Betriebe, die mit Eiern von Erzeugern direkt beliefert werden, nicht nur einen Bezugschein, sondern auch einen Uebernahmeschein A haben müssen. Dieser Schein wird vom Eierwirtschaftsverband Weser-Ems in Oldenburg, Nadorster Straße 155, ausgestellt.

Wilhelmshaven, den 24. Mai 1940.

Der Oberbürgermeister. / Ernährungsamt B.
J. V.: Seiffe.

Zusatzkarten für Kranke und alte Volksgenossen für Juni 1940

die durch ärztliches Zeugnis verordnet sind, und Milchkarten für Volksgenossen im Alter von mehr als 70 Jahren werden ausgegeben:

für die Buchst. A—E am Montag,	d. 27. Mai 1940
für die Buchst. F—J am Dienstag,	d. 28. Mai 1940
für die Buchst. K—M am Mittwoch	d. 29. Mai 1940
für die Buchst. N—R am Donnerstag,	30. Mai 1940
für die Buchst. S—Z am Freitag,	d. 31. Mai 1940

von 9—14 Uhr in der Baracke (neben dem Rathaus), Zimmer Nr. 16.

Auf Grund eines Erlasses des Herrn Reichsministers für Ernährung und Landwirtschaft können diese Volksgenossen nur noch täglich ¼ Liter Vollmilch **gegen Rückgabe von 250 g Butter od. 1400 g Fleisch pro Monat** erhalten. Eine **zusätzliche** Abgabe von Vollmilch an alte Leute kann nur noch in Krankheitsfällen auf ärztliches Attest gewährt werden. Eine Zustellung durch die Post kann daher nicht mehr erfolgen.

Die grüne Ausweiskarte ist vorzulegen. Kranke und alte Leute, denen die Zusatzkarten **im Austausch gegen andere Lebensmittelkarten gewährt werden, haben ihre Lebensmittelkarten unaufgefordert vorzuzeigen.** Die Bestellabschnitte dürfen vorher nicht abgetrennt werden.

Im Interesse einer reibungslosen Abfertigung wird gebeten, die obengenannten Termine genau einzuhalten und **neue** Atteste nur in **dringenden Fällen** vorzulegen. Die Vertrauensärztin der Reichsärztekammer ist auf Zimmer 15 der Rathausbaracke täglich von 9—11 Uhr zu sprechen.

Wilhelmshaven, den 24. Mai 1940.

Der Oberbürgermeister. / Ernährungsamt Abt. B.
J. V.: Seiffe.

Selbstversorger

in **Fleisch u. Fett** erhalten ihre zuständigen Lebensmittelkarten **nicht am Sonntag** in den allgemeinen Ausgabestellen, sondern an folgenden Tagen:

Ortsgruppe Rüstersiel: Dienstag, 28. Mai 1940, vormittags von 8—12 Uhr im kleinen Schulgebäude Kniphausersiel

Ortsgruppe Voslapp Dienstag, 28. Mai 1940, nachmittags von 14—16 Uhr in der Schulbaracke, Ecke Hans-Zenker- und Hunrichstraße

Ortsgruppen Neuende und Aldenburg: Mittwoch, 29. Mai 1940, vormittags von 8½—12 Uhr, im Gasthof Husmann, Schaar

Nachzügler und Selbstversorger aus anderen Ortsgruppen werden am Donnerstag, dem 30. Mai 1940, im Zimmer Nr. 10 der Rathausbaracke abgefertigt. Die grünen Ausweiskarten aller zur Familie gehörigen Versorgungsberechtigten sind mit vorzulegen.

Wilhelmshaven, den 24. Mai 1940.

Der Oberbürgermeister. / Ernährungsamt Abt. B.
J. V.: Seiffe.

Jever

Die für die Zuteilungsperiode vom 3. bis 30. Juni 1940 gültigen Bestellscheine, einschl. des Bestellscheins 4 der Reichseierkarte, sind in der Woche vom 27. Mai bis 1. Juni 1940 bei den Verteilern abzugeben.

Jever, den 23. Mai 1940.

Der Landrat. / Ernährungsamt Abt. B.
Ott.

Bekanntmachung.

Auf Grund der Sechsten Anordnung über die Wahrnehmung der Aufgaben und Befugnisse des Reichskommissars für die Preisbildung vom 12. Oktober 1938 (R.A. Nr. 239) setze ich in Abänderung meiner Bekanntmachung vom 21. März 1940 mit Wirkung vom 11. März 1940 folgende Verbraucherhöchstpreise fest:

a) für Vollmilch, lose, je Liter, Gem. Wangerooge 26 Rpfg., Gem. Varel-Land 22 Rpfg.

b) für Vollmilch in Flaschen, je Liter, Gem. Wangerooge 30 Rpfg., Gem. Varel-Land 26 Rpfg.

c) für Markenmilch in Flaschen, je Liter, Gem. Wangerooge 32 Rpfg., Varel-Land 28 Rpfg.

d) für entrahmte Frischmilch, je Liter, Gem. Wangerooge 14 Rpfg., Gem. Varel-Land 10 Rpfg.

e) für Buttermilch und geschlagene Buttermilch, je Liter, Gem. Wangerooge 15 Rpfg., Gem. Varel-Land 10 Rpfg.

Jever, den 21. Mai 1940.

Der Landrat des Kreises Friesland.
J. V.: Dr. Wanitschek.

Landesbibliothek Oldenburg